

Erfahrungsbericht über das Auslandssemester an der Case Western Reserve University in Cleveland/Ohio, U.S.A.

WS 2011/12

von Wolfgang Rösch

Um es vorweg zu nehmen. Das Auslandssemester an der Case Western Reserve University in Cleveland war eine fantastische Erfahrung, die ich jedem, der über unser Frankfurter Studienprogramm hinaus in andere Orte zum Studieren hineinschauen will, nur ans Herz legen kann. Wenn jemand genügend Interesse mitbringt und für neue Umfelder schnell aufgeschlossen ist, kann ich ein Auslandssemester generell, und hier an der Case Western sowieso, nur empfehlen. Sowohl vom Unterricht als auch der Lebensumwelt, dem Lernverhalten und den alltäglichen Gewohnheiten, überall warten Veränderungen und neue Kontakte und Erfahrungen. Man muss nur bereit sein, mit langem Atem die Vorbereitung durchzuhalten und sich dann für die neue Studiensituation zu öffnen. Ich persönlich habe mich sowohl auf dem Campus sehr wohl gefühlt, sowie auch viele neue Freunde kennengelernt. Zudem war der Unterricht ebenfalls sehr interessant, nicht zuletzt weil er sich von unserem gewohnten deutschen Muster merkbar unterscheidet.

Vorbereitung

Wie man aus den übrigen Erfahrungsberichten lernen kann, gibt es zahlreiche Voraussetzungen die am Anfang eingehalten werden müssen. Es ist ratsam mit den Vorbereitungen dafür zeitig zu beginnen. Die Möglichkeit auswärts zu studieren ist jedoch ein erheblicher Motivationsfaktor, der einen ganz guten Antrieb gibt sich mit den Terminen rechtzeitig auseinanderzusetzen. Daher findet die vorbereitende Beschäftigung oft schon alleine aus Interesse am Bewerbungsverlauf selbst im zeitlichen Rahmen statt.

In jedem Fall ist die erste Hürde für jedes vom Fachbereich vergebene Auslandssemester der Toefl-Test, für den man nach der Anmeldung etwas Zeit zum Lernen, Schreiben und zum Warten auf das Ergebnis einplanen muss. Keinen dieser drei Punkte sollte man unterschätzen, ansonsten können, aus eigener Erfahrung, die Punkte zwei und drei aufregend werden. Auf die restlichen Anforderungen wird ausreichend auf unserer Fachbereichs-Website eingegangen, die ich hier überspringe, da sie überschaubar sind und man zeitlich nicht so sehr von ihnen in Abhängigkeit geraten kann. Über eine erfolgreiche Bewerbung wird man dann ein gutes Stück vor Ende des dem Auslandsstudium vorausgehenden Jahres informiert, um eine ausreichende Vorfreude zu ermöglichen. Anschließend kann man sich optional noch nach weiteren Stipendien, wie z.B. Promos, umsehen und sollte sich, solange noch Zeit ist bewerben, um die dort geforderten Voraussetzungen zu erfüllen. Vor allem das genannte Promos ist eine große monatliche Hilfe. Ich wünschte, ich hätte es bekommen, aber es war schließlich auch machbar ohne diese besondere Unterstützung auszukommen.

In dem halben Jahr vor Beginn des Semester wird es dann Zeit, die großzügigen Formalitäten für das Visa zu erledigen, was in jedem Fall eine, nicht nur wegen eines Umlauts im Nachnamen, interessante Angelegenheit war. Ebenso kann der Flug mit einem angemessenen Frühbucherrabatt gebucht werden, wobei man sich über den für internationale Studenten besten Zeitpunkt der Ankunft informieren sollte. Der Kontakt mit der Case Western Reserve Universität und das Informieren auf deren Webportal sind ebenfalls wichtig, um rechtzeitig Klarheit über Zimmer, Mealplan, Auslandskrankenversicherung und dergleichen zu bekommen.

Auf der ersten Seite habe ich bereits wesentliche Punkte genannt, da diese Informationen für aufbrechende Studenten die wichtigsten zu sein scheinen. Allerdings kann ich versichern, dass, nach all den Vorbereitungen, die hier geschildert wurden, der anfängliche Aufwand schon nach einer kurzen Zeit im Ausland rückblickend sehr klein und vernachlässigbar erscheint und absolut keine Abschreckung für eine Bewerbung darstellen sollte.

Wohnen

Die Wohnbereiche der Universität unterteilen sich auf je ein Gebiet auf der Nord- sowie Südseite des Campus. Während sich die meisten Studenten eher für die etwas teurere, aber modernere und auch an unserem Wirtschaftsfachbereich näher gelegene Nordseite bewerben, können die internationalen Studenten jedoch getrost davon ausgehen, dass sie selbst bei Präferenzangabe für den Norden

wahrscheinlich eher im Südbereich unterkommen werden. Eigentlich alle Austauschstudenten die ich kannte, waren dort in den *dorm halls* untergebracht. Doch das ist bei weitem kein Nachteil. Zum einen wohnt man dort etwas günstiger, hat es näher zum einzigen per Fuß erreichbaren, brauchbaren Supermarkt und ist auch viel näher am Sportzentrum der Universität dran. Zum anderen wohnte ich in einer Sechser-WG mit vier Amerikanern und einem Transferstudenten, mit denen ich mich unglaublich schnell und gut befreundete, wobei man naturgemäß bei einer zusammengewürfelten WG mit den einen mehr und mit den anderen weniger zu tun hat. Auch wenn es die Möglichkeit gibt, für nicht so viel Geld außerhalb des Campus zu wohnen, sollte man dies meiner Meinung nach nur in Ausnahmefällen in Betracht ziehen. Den Trubel und die Gemeinschaft in den Wohnheimen hätte ich nicht missen wollen. Zudem ist alles, bis auf die Bettdecke&Kissen, bereits eingerichtet und der Wohn/Küchen- sowie Badbereich wird von sehr entspannten Housekeepern aufgeräumt und saubergehalten.

Eine schwierigere Frage stellt sich bei der Wahl der Versorgung. Ich habe mich gegen den Mealplan der Universität entschieden, der eine vorher von mir festgelegte Anzahl an Besuchen der direkt neben den Wohngebäuden gelegenen *dining halls* ermöglicht hätte. Der Preis von gut mehr als tausend Dollars für die kleinste Anzahl von 7 Mahlzeiten pro Woche hatte allerdings den Ausschlag dagegen gegeben. Allerdings darf man nicht die reiche Auswahl, da alles in Buffetform serviert wird, sowie vor allem den sozialen Aspekt der gemeinsamen Mahlzeiten unterschätzen. Auch wenn ich also nur gelegentlich mit Freunden dort verweilte, kann ich gut nachvollziehen, dass die Mensa als regelmäßiger Treff- und Ausgangspunkt, neben dem bloßen Speisen, durchaus wertvoll ist. Hier muss man sich entscheiden, ob einem dieser zusätzliche Umstand das Geld wert ist. Jedoch kann ich versprechen, dass man auch so das eine oder andere Mal über Mitbewohner in der Mensa landen wird. Die Alternative im Supermarkt einzukaufen und daheim zu kochen lässt einem dafür mehr Wahlfreiheit bei der Essensauswahl, allerdings trifft man gewohnheitsgemäß in den eigenen vier Wänden nicht so viele Leute und muss auch einen größeren Zeitaufwand einplanen.

Unterricht

Der Unterricht an der Case unterscheidet sich natürlich maßgeblich von dem gewohnten Muster bei uns in Frankfurt. Nicht nur hat man eine selbstständige Auswahl der Klassen zu Semesterbeginn und kann sich daher einen eigenen Stundenplan festlegen, sondern unterscheidet sich der Unterricht auch dadurch, dass auf eine erheblich begrenztere Studentenzahl, in meinem Fall höchstens 40 Mitstudenten, Wert gelegt wird. Das hat den Vor-/Nachteil, dass der Professor Studenten persönlich in das Geschehen einbinden kann. Daraus resultiert, dass, wie man es bei uns seit der Schulzeit nicht mehr gewohnt ist, Klassen vorbereitet und stetig kleinere Hausaufgaben, sowie größere Aufgabenblätter zur späteren Benotung eingereicht werden müssen. Bevor ich nach Cleveland gegangen bin, saß ich dem leichten Vorurteil auf, dass die akademischen Anforderungen nicht ganz so stark ausgeprägt sind, wie es bei uns in Frankfurt der Fall ist. Das mag auf den ersten Blick stimmen, da im Unterricht vielleicht nicht auf das letzte theoretische Detail Wert gelegt wird, jedoch gleicht diesen Umstand das erheblich höhere Pensum nach dem Unterricht aus. Man wird über das ganze Semester gefordert und kann sich daher darauf einstellen, dass man sich bei anfänglich vernachlässigender Arbeitsweise auch mal zu späterer Stunde hinter den Schreibtisch klemmen muss, um aufgeschobene Materialien zu bearbeiten. Grundsätzlich ist das Arbeitspensum jedoch absolut im Rahmen und es sollte genügend freie Zeit für das Campusleben, sowie an den Wochenenden für Unternehmungen bleiben.

BAFI 341, Money&Banking, bei Prof. William Mahnic

In diesem Unterricht wurden vor allem die verschiedenen Teilbereiche der Finanzmärkte, wie z.B. Aktien- oder Devisenmärkte, einzeln behandelt, sowie auch die staatlichen Institutionen im amerikanischen Wirtschaftssystem, beispielsweise die FED, vorgestellt. Auch wenn hier grundsätzlich regelmäßige Vorbereitung von Hausaufgaben und Lernen für gelegentliche Tests von Vorteil war, handelte es sich doch um eine sehr interessante Klasse, die ich vor allem dank des engagierten Professors sehr schätzte.

BAFI 357, Financial Analysis, Modeling and Decision Making, bei Prof. Christa Bouwman

Dieses Fach war das einzige, das ausschließlich im Computerraum des Peter B. Lewis Building erfolgte, alle anderen fanden in normalen Lehrsälen dieses Gebäudes statt. Zusammengefasst handelte es sich um eine Excel-Klasse, in der (größtenteils) im Rahmen dieses Programms Modelle zur Unternehmensbewertung wie -finanzierung erläutert wurden. War das Thema anfangs noch etwas unüberschaubar, stellte es sich jedoch nach näherer Betrachtung am Ende als nicht so kompliziert heraus und kann auch wegen seines äußerst praktischen Inhalts mit gutem Gewissen weiterempfohlen werden.

ECON 330, Economical Behavior and Psychology, bei Prof. Mariana Carrera

Dieser neu angebotene Kurs hatte mein Interesse geweckt, da er die Erklärung von wirtschaftswissenschaftlichen Anomalien, die auf verhaltenswissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, versprach. Während diese Erwartung zwar in großem Teil erfüllt wurde, stellte sich das Thema selbst als interessant jedoch nicht als allzu spannend heraus. Vor allem die mathematischen Modelle sind, wie in den anderen Klassen auch, nach etwas Überblick relativ unproblematisch zu handhaben. Herausfordernd wird jedoch die gedankliche Mitarbeit, in deren schriftlicher Formulierung auch der Anspruch in den Prüfungen bestand.

ECON 375, Economic of Developing Countries, bei Prof. Silvia Prina

Im Gegensatz zu den anderen Klassen war dieser Unterricht der einzige ohne ein durchgängig zur Verfügung gestelltes Skript, daher war vor allem in den Prüfungszeiten ein kreatives Zurückverfolgen des Unterrichtsinhalts vonnöten. Während die vorgestellten Themen, über z.B. Armut, Ungleichheit, Bildung und das favorisierte Thema Mikrokredite/-sparen in der dritten Welt sehr ansprechend waren, führte jedoch die geforderte, ausführliche Textarbeit, mit zusätzlichen Artikelpräsentationen der Studenten im Unterricht, zu einem Anhäufen von ausstehender Arbeit und sicherte dadurch vor Tests eine längere Beschäftigung mit dem Unterrichtsinhalt.

Mit allen meinen Klassen war ich sehr zufrieden, daher kann ich jedem, seinen eigenen Interessen nach, die verschiedenen Fächer nur empfehlen. Vor allem die Professoren waren ausnahmslos freundlich, hilfsbereit, zugänglich und fair und ihren Studenten zugewandt und vertraut.

Freie Zeit

Es scheint seltsam, dass ich dem Themengebiet, dem ich gewiss die meiste Zeit in meinem Auslandssemester eingeräumt habe, und auf dem meiner Meinung nach auch das meiste Gewicht, bei der besonderen Gelegenheit in die Ferne zu gehen, liegen sollte, die kürzeste Passage zugestehe. Der Grund dafür ist einfach. Besonders in diesem Bereich ist es, wie in keinem anderen sonst, der individuellen Entfaltung und den persönlichen Vorstellungen, aber auch dem Zufall überlassen, die eigenen Erlebnisse zu gestalten. Der Campus bietet mit seinen nahegelegenen Bars, Restaurants und Sportmöglichkeiten viele gute Gelegenheiten. Ebenfalls sollte die Fülle an Studentenleben, die sich durch das Zusammenwohnen fast aller Studenten in einem Bezirk bietet, nicht unterschätzt werden. Im Umkreis um Cleveland, mit den Malls, Sportereignissen oder zugegebenermaßen rar gesäten Sehenswürdigkeiten, kann man ebenfalls viele Freizeitbeschäftigungen finden. Und darüber hinaus steht mit den Wochenenden und vereinzelten Feiertagen auch die Möglichkeit Ausflüge in die Weite der Staaten hinaus zu unternehmen. Ich hatte das große Glück, dank eines Mitbewohners mit eigenem Auto den Radius für Abenteuer weit auszudehnen, aber auch die überregionalen Busunternehmen stellen dafür einen guten Grundsatz. Letztendlich liegt es in der eigenen Bereitschaft diese einmaligen Chancen zu nutzen. Abschließend kann ich allen zukünftigen Kandidaten ein Auslandssemester an der Case Western Reserve nur empfehlen und wünsche jedem ebenso viel Spaß und gute Erfahrungen wie ich sie selbst erleben durfte.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2010/2011

Von Christina Möller

Im Wintersemester 2010/2011 hatte ich die Möglichkeit an der Case Western Reserve University in Cleveland, Ohio ein Semester zu studieren.

In diesem Bericht möchte ich etwas über meine Erfahrungen an dieser interessanten Universität schreiben.

Vorbereitung

Für mich war schon von Beginn des Studiums an klar, dass ich ein Auslandssemester in den USA verbringen wollte. Deshalb versuchte ich mich so früh wie möglich zu informieren, welche Partneruniversitäten die Uni Frankfurt in den USA hat. Ich entschied mich dann für die Case Western Reserve Universität, eine Partneruniversität unseres Fachbereich Wirtschaftswissenschaften. Mir war es dabei wichtig, dass meine Leistungen während meines Auslandssemesters anerkannt werden.

Die Bewerbungsfrist für das Auslandssemester läuft schon relativ früh im Oktober ab. Deshalb sollte man sich früh um den für die Bewerbung notwendigen TOEFL Sprachtest kümmern, da man danach noch einmal ein paar Wochen warten muss, bis man die Ergebnisse zugeschickt bekommt.

Nachdem man nominiert wurde, ist man auf sich selbst gestellt und muss sich sein Semester selber organisieren. Zuerst sollte man eine E-Mail entweder an Tiffany Welch oder an Claudia Anderson, schreiben und den Kontakt herstellen. Die E-Mail Adresse bekommt man vom Auslandsbüro zugeschickt,

Bis April muss man sich dann noch einmal direkt bei der amerikanischen Universität bewerben. Dafür benötigt man einen übersetzten Notenspiegel, eine Bankbestätigung zur Deckung der Lebenshaltungskosten und ein Empfehlungsschreiben eines Professors.

Sobald man die Unterlagen von der amerikanischen Universität zugeschickt bekommen hat, muss man diese genau auf Richtigkeit prüfen, damit man bei Tippfehlern noch schnell neue Unterlagen anfordern kann. Dann kann man umgehend einen Termin beim Amerikanischen Konsulat vereinbaren. Fürs Visum fallen Gebühren von ca. 150€ an. Mein Termin war zwar erst Ende Juni, aber man bekommt danach recht schnell den Reisepass mit Visum zurückgeschickt.

Den Flug sollte man auch so früh wie möglich buchen, da die Preise sehr stark variieren können.

Bei der gesamten Organisation hat es mir sehr geholfen, mich schon im Januar mit Jenny Pirschel zu treffen und von ihr Tipps zur Planung und Informationen über das Unileben in den USA zu bekommen.

Wohnen und Verpflegung

Für mich war es von Anfang an klar, dass ich auf dem Campus wohnen wollte. Ich hatte mich dann entschieden, die teurere Variante zu wählen und im nördlichen Teil vom Campus im Village 115 zu wohnen. Das Village ist sehr beliebt bei den amerikanischen Studenten und deshalb ist es auch etwas schwerer, dort reinzukommen. Bei der Anmeldung fürs Housing kann man Präferenzen angeben.

Im Village 115 gibt es verschiedene große WGs, es wird einem aber garantiert, dass man mit maximal 2-3 Personen ein Bad teilen muss. Ein weiterer Vorteil ist, dass man nur 5-7 min zu Fuß zu dem Hörsaalgebäude benötigt. Das große Gym befindet sich im südlichen Teil des Campus, aber das Village verfügt über einen kleinen Raum mit Fitnessgeräten und befindet sich an einem Sportfeld. Ich habe mit 3 amerikanischen Mädchen zusammen gewohnt und musste für das gesamte Semester ca. 4500\$ zahlen. Viele internationale Studenten, die ebenfalls zum Wintersemester in Cleveland waren, wohnten im südlichen Teil, zum Beispiel im Tippit House. Das Village ist zwar während den 5 Monaten insgesamt ca. \$500 teurer, aber meiner Meinung nach lohnt sich diese Mehrausgabe auf jeden Fall.



Ich habe mich selbstversorgt und nicht den "Meal Plan" gewählt. Der nächste Supermarkt ist etwas weiter weg, jedoch auch mit dem Bus oder zu Fuß erreichbar. Da alle meine Mitbewohner ein Auto hatten, konnte ich immer mit ihnen einkaufen fahren, was sich als sehr praktisch erwies. Ich empfehle jedoch \$200-400 Case Cash auf die Case ID zu laden, da man damit überall auf dem Campus schnell und bequem zahlen kann. Man kann auch in der Mensa essen gehen für ca. \$13, wobei es dann heißt: "all you can eat".

Studium

Der Unterricht war im Gegensatz zu Deutschland sehr verschult. Es gab in einigen Klassen Anwesenheitspflicht sowie mündliche Noten.

Man steht in direktem Kontakt mit den Professoren, da die Klassen mit 20-30 Studenten recht klein sind und es gibt mehrere Zwischentests und Hausaufgaben. Präsentationen, Problem Sets und Gruppenarbeiten gehören auch zu wichtigen Bestandteilen eines jeden Kurses. Ich empfehle, 4 statt 5 Kurse zu belegen, da jeder Kurs allein sehr zeitintensiv ist. So bleibt einem dann auch noch ein wenig Freizeit. Zudem kommen auch mit jedem weiteren Kurs weitere Kosten auf einen zu. Bücher können in gewissen Fächern bis zu \$200 kosten. Insgesamt habe ich ca. \$500 für Bücher und Gebühren für Online Simulationen oder Artikel ausgegeben.

Economics of developing countries ECON 375

Die Professorin Silvia Prina ist eine sehr engagierte und interessante Professorin, die den Unterricht sehr abwechslungsreich gestaltet. Hauptthemen in diesem Kurs waren, wie Education, Health, Growth und andere Faktoren einen Einfluss auf Entwicklungsländer haben und wie man mit Hilfe von verschiedenen Indikatoren den Entwicklungsgrad und Lebensstandard ermitteln kann. Für diesen Kurs musste man 4 Problem Sets abgeben und jeder musste einmal am Ende der Stunde einen Artikel vorstellen. Die Problem Sets empfand ich als sehr fair und einfach. Man konnte sie mit Hilfe von den Unterrichtsunterlagen sehr leicht lösen. In diesem Kurs gab es auch noch einen Midterm Test und einen Final Test, welche ich beide auch als sehr fair empfand. Den Aufwand für diesen Kurs würde ich als moderat einschätzen.

Money and Banking BAFI 341

In diesem Kurs wurde das Bankensystem der USA behandelt.

Es wurden 4 Tests geschrieben und es musste eine Präsentation über ein selbstausgesuchtes Thema gehalten werden, sowie ein Paper dafür geschrieben werden. Die Gruppen durfte man selbst wählen. Am Ende des Semesters konnte man eine Note aus diesen 5 Bestandteilen verwerfen. Der Kurs erforderte ebenfalls einen moderaten Aufwand und hier gab es keine Anwesenheitspflicht sowie keine mündlichen Noten. Die Vorlesung ähnelte einer Vorlesung in Frankfurt.

Consumer Relationship Management MKMR 311

Diesen Kurs kann ich sehr empfehlen. Er wurde im Wintersemester 2010/2011 zum ersten Mal angeboten und beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Thema Customer Relationship Management, d.h. wie Firmen optimal Kunden binden und deren Zufriedenheit sicherstellen können. Hierfür gab es mehrere Fallbeispiele, die man in Form von kurzen Aufsätzen analysieren musste. Insgesamt waren es 3 größere Fallstudien, die mind. 3 Seiten lang sein mussten und 7 Fallstudien, die nur eine Seite lang sein mussten. Der Aufwand war also auch hier moderat. Am Ende des Semesters wurde eine Präsentation gehalten. Dies empfand ich als sehr interessant, da jede Gruppe eine Firma zugeteilt bekommen hatte, welche man besuchen und sich über deren CRM System informieren musste. Darüber wurde dann in der Präsentation berichtet und es wurde von uns erwartet, Verbesserungsvorschläge für die Firmen auszuarbeiten. Die Ansprechpartner der Firmen waren an den Präsentationstagen ebenfalls anwesend. Ich hatte das Glück über die Cleveland Indians, die Baseballmannschaft von Cleveland, eine Präsentation zu halten. Unter den Firmen waren aber auch Hotels und andere Firmen. Da der Kurs zum ersten Mal gehalten wurde, war es teilweise etwas chaotisch, aber auf jeden Fall sehr interessant.

Managing Organizations and People I MGMT 250

In diesem Kurs lag der Schwerpunkt in der persönlichen Weiterentwicklung eines jeden Students. Bestandteile dieses Kurses waren zum Beispiel das Ausarbeiten eines Lebenslaufs, Vorträge des Career Center über den perfekten Lebenslauf, Tipps für Vorstellungsgespräche, sowie Gastvorträge zum Thema "Networking". In diesem Kurs musste man sich viel mit seinen persönlichen Werten und Zielen auseinandersetzen und wie man am besten lernt, also welchen "Learning Style" man hat.

Außerdem wurde man je nach "Learning Style" in Gruppen eingeteilt und musste eine HR Computersimulation durchführen. Dabei unterstütze man virtuell eine Human Resource Mitarbeiterin bei ihren Entscheidungen.

Campus

Der Campus ist wie eine kleine Stadt und fast das gesamte Studentenleben spielt sich hier ab. Mittwochs findet direkt neben dem Village 115 im Spot, die "Spot Night" statt, wo jedes Mal eine andere Band spielt. Das studentische Downtown befindet sich in Coventry, wo man am Wochenende die meisten Studenten in den Bars und Restaurants antrifft. Hier fährt auch die "South Circle Line", der Campus eigene Bus, einen umsonst hin. Die "North-" und "South Circle Line" fährt den ganzen Tag eine feste Runde über den Campus.

Nachts steht einem zudem der "Safe Ride" zur Verfügung, hierbei handelt es sich um einen Service der Campus Polizei, die einen abends abholen und sicher innerhalb des Campus transportieren. Als Student der Case Western bekommt man ein Busticket für die öffentlichen Verkehrsmittel. Mit der Health Line, die direkt am Campus hält, ist man innerhalb von 20 Minuten Downtown und mit der Zuglinie gelangt man auch zum Flughafen. Den öffentlichen Nahverkehr würde ich allerdings empfehlen nur in Gruppen zu benutzen, da ich ihn als nicht so sicher empfand.

Fazit

Ich kann nur empfehlen ein Semester an der Case Western University zu absolvieren. Neben dem sprachlichen und fachlichen Wissenszuwachs, bin ich sehr froh über all die neuen Erfahrungen und Freundschaften, die ich schließen konnte. Ich würde auch jedem empfehlen einen Tagestrip an die nahegelegenen Niagara Fälle zu machen. Zudem bietet die Universität jedes Jahr über den Fall Break, also über ein verlängertes Wochenende, kurze und günstige Städtetrips an. Ich habe dies genutzt und bin über den Fall Break nach Washington D.C. gefahren. Case Western bietet immer wieder interessante Veranstaltungen, die man zum Teil umsonst oder sehr kostengünstig besuchen kann, deshalb würde ich empfehlen mich während des Aufenthaltes über kommende Veranstaltungen zu informieren. Ich empfehle immer mal wieder auf die Seite des University Board Program (upb.case.edu) zu gehen und nach dem aktuellen Programm zu schauen. Über die UPB-Seite habe ich ebenfalls für 5\$ Karten für ein K'naan Konzert auf dem Campus erstanden.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2010/11

Von Raphael Weber

Im Wintersemester 2010/2011 hatte ich die Möglichkeit, ein Auslandssemester an der Case Western Reserve University in Cleveland/Ohio zu verbringen. Darüber möchte ich nun einen kleinen Einblick geben, um all denjenigen die Vorbereitungen und den Aufenthalt zu erleichtern, die im nächsten Semester die Reise in die USA antreten werden.

Vorbereitungen

Ist man entschlossen, sich für ein Auslandssemester zu bewerben, stehen schon im Voraus einige Dinge an, die es rechtzeitig zu erledigen gilt. Darunter fällt in erster Linie die Teilnahme am TOEFL-Test. Dieser kann mittlerweile in fast allen größeren Städten Deutschlands oder an vielen universitären Einrichtungen durchgeführt werden. Für die CWRU liegt die Mindestpunktzahl derzeit bei 100 von 120 erzielbaren Punkten. Dies müsste für die meisten Studierenden jedoch ohne Probleme zu bewerkstelligen sein. Da der Aufenthalt im Ausland gewöhnlich nicht ganz günstig sein wird, empfehle ich jedem, sich für ein Stipendium beim DAAD zu bewerben. Zwar kann es durchaus anstrengend sein, alle Dokumente rechtzeitig einzureichen - allerdings sind 800 Euro pro Monat und

eine Reisepauschale von derzeit 800 Euro mehr als eine faire Belohnung. Demzufolge handelt es sich hier um eine sehr hilfreiche Unterstützung. Relativ zeitig sollte man auch die Bewerbungsunterlagen (erhält man vom Auslandsbüro) an die CWRU senden. Wichtig ist dies vor allem zur Beantragung des Visums. Da dies meist einige Zeit in Anspruch nehmen kann, gilt: umso früher, desto besser. Auch ist es ab und zu hilfreich, mehrere E-Mails an die zuständige Person an der CWRU zu schicken, um den gesamten Ablauf zu beschleunigen.

Ein Visum beantragt man zunächst einmal online. Dabei vereinbart man auch einen Termin im amerikanischen Konsulat in Frankfurt, das nur ein paar Minuten vom Campus entfernt liegt.

Cleveland

Cleveland liegt im Nordosten des US-Bundesstaates Ohio, an der Mündung des Flusses Cuyahoga in den Eriesee. Als zweitgrößte Stadt in Ohio hat sie fast eine halbe Million Einwohner. Gekennzeichnet vom Rückgang der Autoindustrie haben im Laufe der Jahre allerdings viele Menschen die Großstädte im Norden der USA verlassen. Jedoch sind die Städte bemüht, sich durch Schaffung von mehr Arbeitsplätzen (vor allem in der Dienstleistungsindustrie) und durch den Aufbau einer kulturellen Infrastruktur gegen diesen Trend zu wehren, was in Zeiten globaler wirtschaftlicher Schwäche nicht ganz einfach scheint. Auffällig sind jedenfalls viele neuartige Museen wie die „Hall of Rock&Fame“, aber auch die Unterstützung und Promotion erfolgreicher nationaler Sportteams in Basketball, Baseball und Football. Es versteht sich von selbst, dass Cleveland in den Punkten Freizeitgestaltung und metropolitaner Lebenskultur nicht mit Städten wie New York oder Washington D.C. vergleichbar ist. Allerdings ist man ohnehin die meiste Zeit auf dem Campus, wo es ausreichend Möglichkeiten gibt, neben dem Studium diverse Freizeitaktivitäten zu pflegen. Geht man abends gerne in Bars oder kleinere Clubs, empfehlen sich am Campus gelegene Stadtteile wie Coventry oder auch Little Italy. Beide sind mit dem Campus-eigenen Bus, der „CircleLine“, einfach und vor allem sicher zu erreichen. Auch Downtown Cleveland ist ab und zu eine Abwechslung zum Campus-Alltag. In zwei größeren Straßen direkt im Stadtkern sind zahlreiche Clubs angesiedelt, in denen man das amerikanische Nachtleben erleben kann.

Da in den letzten Berichten oft die Sicherheit angesprochen wurde, will ich daher auch kurz darauf eingehen. Bekannterweise wird die Kluft zwischen Reich und Arm in Amerika immer größer. Dies ist kein sozial-politischer Mythos, sondern traurige Tatsache, die sich bestätigt, wenn man durch die Straßen läuft. Einige Suburbs sollte man einfach meiden. Jedoch habe ich mich während meines Aufenthaltes in Amerika nie unsicher gefühlt. Wie bereits erwähnt, kann man mit der „CircleLine“ alle Orte auf dem Campus anfahren. Nachts bietet sich die Gelegenheit, via „safe-ride“ sicher zu seinem Wohnort gebracht zu werden. Dieses kann man anrufen und wird meist in den nächsten Minuten mit dem Auto abgeholt. Generell herrscht eine sehr hohe Polizei-Präsenz auf dem Campus

Freizeit

Bekannterweise ist Sport ein wichtiges Element des Lifestyles an amerikanischen Universitäten. Es gibt sehr viele Sporteinrichtungen, Veranstaltungen und unterschiedliche Aktivitäten. Die meisten Sporthallen sind bis spät abends geöffnet und nur selten fehlen für typische amerikanische Sportarten wie Basketball oder Football Teilnehmer. Sollte dies doch einmal vorkommen, kann man sich im Fitnessstudio fit halten: einmal im Süden und einmal im Norden des Campus vorzufinden. Vor allem ersteres ist sehr gut ausgestattet; das Studio im Norden ist dafür 24h zugänglich. Auch nicht verpassen sollte man die verschiedenen Sport-Wettkämpfe der College-Teams. Vor allem Football ist in Ohio Nationalsport und daher Anziehungspunkt für viele Zuschauer (auch von außerhalb)!

Ich selbst habe die Zeit während des Semesters genutzt, um die Niagara-Fälle zu besichtigen. Diese sind mit dem Auto gut 4h entfernt - die Fahrt lohnt sich aber auf jeden Fall. Über den „fall-break“ waren wir in Washington D.C. Dies war ein Angebot der Universität und für \$100 kaum abzulehnen. Die Nachfrage ist allerdings äußerst hoch gewesen.

Kurse

Wir haben uns in diesem Semester entschieden, vier Kurse zu belegen, was je nach Kurswahl auch völlig ausreichend ist, um immer beschäftigt zu sein. Denn in den meisten Kursen gibt es neben wöchentlichen Abgaben sowie Präsentation auch viele kleine Klausuren.

Ich habe mich für zwei Finanzkurse und zwei Economics-Kurse entschieden und war generell zufrieden mit meiner Auswahl.

BAFI 356: Investments (Emre Ozgungor)

Dieser Kurs war im Vergleich zu den Kursen in Frankfurt relativ einfach. Allerdings wird sehr viel gelesen, jede Woche sind Übungsblätter zu bearbeiten und insgesamt 5 Klausuren zu absolvieren, wovon die schlechteste aus der Wertung genommen wird. Nicht zu vergessen ist der „book report“,

der am Ende des Semesters eingereicht werden muss und gut 10% ausmacht. Trotzdem war mit entsprechendem Aufwand ein sehr gutes Ergebnis erzielbar. Auch der Professor war sehr freundlich und bemüht, die Vorlesung interessant zu gestalten.

ECON/BAFI 341: Money and Banking (James Thomson)

Dieser Kurs hatte im Vergleich zu den anderen eine eher geringere "workload". Es gab zwar vier bis fünf Klausuren während des Semesters, eine Gruppen-Hausarbeit und eine Präsentation über letztere; jedoch war die Bewertung durch den Professor äußerst fair und von daher war kein wirkliches Problem, auch hier relativ gut abzuschneiden.

BAFI 359: Intermediate Corporate Finance (Scott Fine)

In diesem Kurs lag vor allem großer Wert auf der selbstständigen Bearbeitung und Analyse von „Case-Studies“. Im Vergleich zu den anderen Kursen war dieser sehr aufwendig. Fast jede zweite Woche musste eine „case-study“ eingereicht werden, die 10-15% der Endnote ausmachte. Auch wenn die meiste Zeit in der Gruppe gearbeitet wird, gibt es eine individuelle „case-study“, die starkes Gewicht für die Endnote hat. Trotzdem war der Kurs sehr interessant und dank des Professors, der sehr lange im Investmentbanking tätig war, praxisnah gestaltet. Es wurde sehr viel Wert auf eine knappe, prägnante Darstellung der Ergebnisse gelegt, was vor allem in Bezug auf die Arbeitswelt von Vorteil sein kann. Und mit entsprechender Anstrengung war auch hier eine gute Note erreichbar.

ECON 308: Intermediate Micro Theory

Wie der Name bereits vermuten lässt, baut dieser Kurs auf die Grundlagen in Mikro auf und vertieft diese teilweise äußerst komplex. Zwar ist man mit Mikro 1 aus Frankfurt sehr gut vorbereitet; doch musste ich feststellen, dass dieser Kurs der schwierigste meiner vier Kurse gewesen ist. Sowohl die Aufgabenblätter als auch die Klausuren waren knifflig. Insgesamt gab es 10 Übungsblätter, die ca. 10% der Note ausmachten. Daneben gab es Klausuren, die die anderen 90% ergaben. Erwähnenswert mag der motivierte und engagierte Professor sein, der selbst am Wochenende seine Hilfe angeboten hatte.

Wohnen

Wir haben glücklicherweise im Norden des Campus gewohnt: The Village. Im Vergleich zum „South Village“ ist dieses äußerst komfortabel und bietet einen angenehmen Wohnstandard. Und die Preisdifferenz ist letztendlich marginal und meiner Ansicht nach eine sehr gute und lohnenswerte Investition. Auch liegt der Norden näher an dem wirtschaftswissenschaftlichen Gebäude (PBL-Building) und ist in gut 5 Minuten zu erreichen. Möchte man in den Süden (wegen Fitnessstudio, Sporthallen, etc.), kann man mit der „CircleLine“ fahren. Die Abfahrtszeiten kann man im Internet oder auf den vielen Flatscreens in den Gebäuden nachlesen. Ich habe mit einem amerikanischen Studenten zusammengewohnt. Jeder von uns hatte sein eigenes Zimmer; Küche, Bad und Wohnzimmer teilt man sich jedoch. Im Gebäude selbst, welches direkt am „football-field“ war, gibt es zahlreiche „learning-rooms“. Zwar sind diese sehr begehrt und meistens besetzt; hat man allerdings Glück, lernt es sich dort wesentlich angenehmer als in der Bücherei. Der Süden ist meiner Ansicht nach sehr überholungsbedürftig. Die Zimmer sind meist mit mehreren Personen belegt und weitestgehend nicht so ausgestattet wie man es im Norden gewöhnt ist. Daher würde ich jedem raten, sich für das „north-village“ zu bewerben, da die Lebensqualität dort doch deutlich höher ist.

Abschließend

Kann ich festhalten, dass das Auslandssemester eine sehr erlebnisreiche Zeit war, in der man viel über andere Kulturen, andere Denkweisen und Lebensstile erfahren konnte. Auch wenn es am Anfang vielleicht etwas ungewohnt und anstrengend sein mag, wird man sich rückblickend freuen, diesen Schritt gewagt zu haben. Von daher kann ich jedem nur empfehlen, sich für ein Auslandssemester zu bewerben, um diese Erfahrungen selbst machen zu können. Nicht nur, weil es sich bei der Bewerbung für Praktika und Jobs im Lebenslauf besser liest, sondern auch, weil man neben dem Erwerb gefestigter Fremdsprachenkenntnisse auch einen Beitrag zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit leistet – und bleibende Eindrücke sammelt.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2009/10

von Sven Lindner

Im Rahmen des Austauschprogramms zwischen der Goethe Universität Frankfurt und der Case Western Reserve University in Cleveland wurde es mir ermöglicht ein Semester in Cleveland zu verbringen. Ich hoffe mit diesem Bericht allen Interessenten bei der Entscheidungsfindung bezüglich einer Bewerbung für das Studium an der Case helfen zu können.

Ich habe meine Entscheidung für das Auslandssemester keine Sekunde bereut und kann es definitiv weiterempfehlen. Ich möchte die Erfahrungen, die ich in den vergangenen Monaten gemacht habe, auf keinen Fall missen.

Vorbereitungen

Meine Vorbereitung begann etwas mehr als ein Jahr vor dem eigentlichen Antritt des Studiums. Da, wie in früheren Berichten bereits angedeutet, der TOEFL-Test recht frühzeitig abgelegt werden muss, empfiehlt es sich ungefähr 1,5 Jahre vorher mit der Planung des Auslandssemesters zu beginnen. Wer sich für ein Stipendium interessiert um sein Auslandssemester zu finanzieren sollte auch hier rechtzeitig Informationen über Anforderungen und Deadlines einholen. Ich hatte mich beim DAAD für ein Semesterstipendium beworben, welches bei der Finanzierung des Semesters definitiv sehr hilfreich war. Die Bestätigung des Auslandsbüros habe ich Mitte Dezember erhalten und konnte mich im Anschluss daran als Austauschstudent an der Case bewerben. Mit dieser Bewerbung sollte man sich nicht allzu viel Zeit lassen (da spreche ich aus Erfahrung), da man die Bestätigung der Universität auch für die Beantragung des Visums benötigt und auch hier unklar ist wie früh man einen Termin bekommt. Neben den administrativen Vorbereitungen hatte ich im Rahmen der Summer School in Frankfurt für Case Studenten im Sommer die Möglichkeit bereits einige meiner zukünftigen Kommilitonen kennen zu lernen. Ich kann nur empfehlen so früh wie möglich Kontakte zu knüpfen, da das insbesondere in den ersten Wochen sehr hilfreich sein kann.

Cleveland

Die Stadt Cleveland wurde in früheren Berichten schon ausführlich diskutiert, von daher fasse ich mich

in diesem Abschnitt eher kurz. Ich teile die Ansicht, dass Cleveland auf den ersten Blick nicht unbedingt die schönste Stadt in den USA ist und unter dem Verfall der Schwerindustrie sehr gelitten hat. Dennoch gibt es durchaus schöne Ecken und Sehenswürdigkeiten, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Neben Little Italy hat sich insbesondere Tremont zu einem kulturellen Zentrum der Stadt entwickelt. Ein aktueller Bericht der NY Times über Möglichkeiten in Cleveland findet sich online unter: <http://travel.nytimes.com/2009/09/20/travel/20hours.html>

Des Weiteren hatte ich während meines Aufenthalts nie Probleme mit dem Public Transportation System. Insbesondere die Rapids und die Health Line (Bus Linie, die die Euclid Ave entlang fährt) habe ich eigentlich als pünktlich und sicher kennengelernt. So ist man innerhalb von 20 Minuten Downtown und in 40 Minuten am Flughafen. Nichtsdestotrotz ist es natürlich immer sicherer in Gruppen unterwegs zu sein und bestimmte Gegenden sollte man insbesondere nachts einfach meiden, allerdings ist das in Deutschlands Städten ja nicht anders.

Studium

Eine Woche vor Vorlesungsbeginn findet eine Orientierungswoche für Freshmen und International Students statt. Die Veranstaltungen helfen sich auf dem Campus zu orientieren und sich über die

Möglichkeiten zu informieren, aktiv am Universitätsleben teilzuhaben. Wie auch während des Semesters werden solche Veranstaltungen häufig von kostenlosem Essen begleitet, so dass es kaum auffällt, dass die Common Areas (Mensa) zu der Zeit noch geschlossen sind.

Der full work load wurde vor meiner Anreise von 4 auf 5 Kurse an der Weatherhead School of Management angehoben, so dass ich neben 3 Economics-Kursen auch 2 Finanzen-Vorlesungen belegt habe. Generell sind die Vorlesungen an der Case deutlich interaktiver und auf individuelle Mitarbeit bedacht als ich das von der Goethe Universität gewohnt war. Dies ist wohl zu einem großen Teil der niedrigen Studentenzahl geschuldet. Mein größter Kurs war von ca. 30-40 Studenten besucht, der kleinste von genau 12. Dies hat den Vorteil, dass die Professoren auf Fragen von Studenten deutlich detaillierter eingehen können und die Interessen der Studenten auch in Hinsicht der Themenwahl bis zu einem gewissen Maße berücksichtigen. Allerdings fällt es auf der anderen Seite natürlich auch schneller auf, wenn man sich nicht vorbereitet hat und überhaupt keine Ahnung hat worüber die anderen gerade diskutieren. Des weiteren hatten die Kurse gemein, dass dem praktischen Bezug der Vorzug vor mathematischer Tiefe gegeben wird. Es werden häufig aktuelle Beispiele und Entwicklungen diskutiert und Gastredner eingeladen. Dadurch, dass die Studenten an der Case neben Kursen in ihrem Major auch fachfremde Kurse belegen müssen, findet man sich häufig neben Ingenieuren oder Politik-Studenten wieder. Das hat zur Folge, dass die Diskussionen durch die verschiedenen Hintergründe definitiv bereichert werden, jedoch sind die Vorkenntnisse der Studenten sehr unterschiedlich, weshalb zu Beginn sehr häufig Basiswissen noch mal wiederholt wird. Im Einzelnen habe ich die folgenden Kurse belegt (ich nenne den entsprechenden Professor in Klammern, da je nachdem welcher Professor den Kurs lehrt der Inhalt und die Ausrichtung erheblich abweichen können):

BAFI 359 – Intermediate Corporate Finance (Scott Fine)

Der Kurs baut auf den bereits erworbenen Corporate Finance Kenntnissen auf, hätte jedoch eher den Titel Applied Corporate Finance verdient. Die Themen reichen von Debt Financing und Working Capital Management bis zu M&A und LBO's. Alle Fragestellungen werden anhand von Fallstudien diskutiert, die in Gruppen oder individuell bearbeitet werden müssen und von jeweils einer Gruppe präsentiert werden. Insgesamt werden 4 Gruppen Cases, 1 Gruppen Präsentation sowie 1 individueller Case bearbeitet. Dies führt dazu, dass der Arbeitsaufwand während des Semesters deutlich höher ist als in anderen Kursen. Dafür hat man im Dezember kein Final und kann sich auf die anderen Klausuren konzentrieren. Der Professor ist bei Fragen jederzeit per Blackberry oder E-Mail erreichbar und findet auch Zeit sich mit interessierten Gruppen für 20-30 Minuten am Tag vor der Fallstudie zu treffen und detailliert auf Fragen und Probleme einzugehen. Durch seinen praxisorientierten Hintergrund (Consulting, Investmentbanking, Private Equity) versteht der Professor es Fallstudien auf wenige relevante Punkte zu reduzieren und hilft den Studenten, den für die Praxis benötigten Mix aus Detailtiefe und intuitiver Herangehensweise zu finden. Zusammenfassend kann ich den Kurs sehr empfehlen: Es herrscht eine sehr angenehme und humorvolle Atmosphäre und mit entsprechendem Aufwand ist eine gute Note erreichbar. Auch wenn ein großer Teil des Inhalts sehr nah an Finanzen 3 ist, hat man durch den Fallstudienbezug dennoch einen enormen Wissenszuwachs, da man lernt wie man komplexe, finanzwirtschaftliche Fragestellungen angeht und am Ende eine Empfehlung abgibt und verteidigt.

ENTP 310 – Entrepreneurial Finance (Michael Goldberg)

ENTP 310 beschäftigt sich mit den finanziellen Aspekten einer Unternehmensgründung auseinander. Zuerst werden einige Finanzen Grundlagen wiederholt und die Wichtigkeit von financial forecasts in Businessplänen hervorgehoben. Danach werden die verfügbaren Finanzierungsquellen (Venture Capital, Business Angels, Private Equity etc.) erläutert und im Anschluss noch der IPO Prozess aus Unternehmenssicht diskutiert. Somit gibt der Kurs sowohl für angehende Start-Up Unternehmer als auch für Studenten, die mehr an der Banking/Finance Perspektive interessiert sind, einen guten Überblick über die Themen, die sich in einem solchen Umfeld ergeben. Prof. Goldberg hat durch seinen Venture Capital Hintergrund ein sehr großes Netzwerk, was den Kurs durch die Vielzahl an Gastrednern (Unternehmensgründer, Finanziere, IPO Underwriter) definitiv bereichert hat. Des weiteren ist er sehr motiviert Studenten mit Interesse am VC oder PE mit potentiellen Arbeitgebern zusammenzubringen und den Berufseinstieg zu erleichtern. Die Note setzt sich aus 4 Problem Sets, 3 Case Studies, einem Midterm sowie einem Take-home final zusammen. Auch wenn das erst mal nach einer Menge Arbeit klingt, war meiner Meinung nach der Aufwand moderat und eine gute Note ohne weiteres möglich.

ECON 326 – Econometrics (Jeffrey Brimhall)

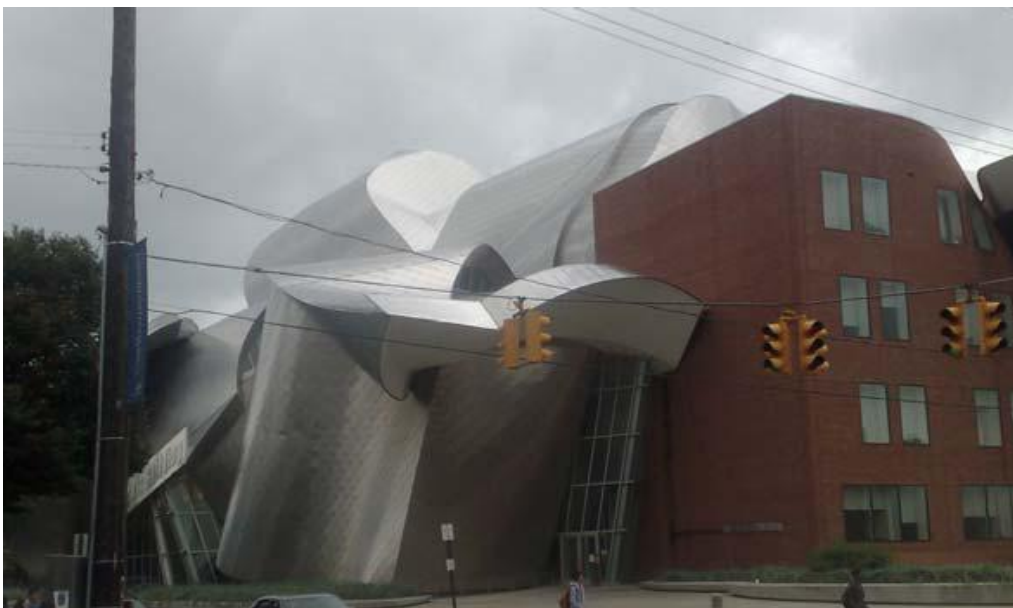
In Econometrics wird nach kurzer Wiederholung der statistischen Grundlagen der Stoff, der aus Statistik bekannt ist, um ausgewählte Themen erweitert, die den Studenten ein kompletteres Bild der Möglichkeiten der Regressionsanalyse vermitteln. So werden non-lineare Regressionen, Panel Data Regressionen sowie Zeitreihen behandelt und in insgesamt 4 Tests abgefragt. Neben diesen Tests besteht ein Großteil der Note aus einer Semesterarbeit, in der man für ein selbst gewähltes Thema selbständig die gelernten statistischen Methoden anwenden muss. Auch in diesem Kurs war es wichtiger, dass man versteht wie etwas allgemein funktioniert und es (z.B. in der Semesterarbeit) anwenden kann, als dass man Formeln oder Ergebnisse herleiten kann. Über das Semester verteilt stehen noch 6 Hausaufgaben an, die es abzugeben gilt. In diesen werden Aufgaben aus dem zu Grunde gelegten Buch (Stock, Watson – Introduction to Econometrics) mit dem Statistikprogramm Stata bearbeitet. Am Ende des Semesters präsentiert jeder Student die Ergebnisse seiner Arbeit in einer 7-minütigen Präsentation. So konnte man einen Einblick in die Themenvielfalt bekommen, für die die anderen Studenten sich entschieden hatten.

ECON 368 – Environmental Economics (Susan Helper)

In ECON 368 wird das Thema Umweltschutz von einem ökonomischen Standpunkt aus betrachtet und den Studenten näher gebracht wie viel Umweltschutz optimal ist und wie dieser sich am besten umsetzen lässt. Hierfür werden zuerst Tools erlernt, die den Studenten befähigen, die Kosten und den Nutzen gewisser Umweltmaßnahmen zu bewerten und anhand verschiedener Standards zu einem Urteil über die Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen zu kommen. Anschließend werden dann verschiedene Methoden der Implementierung vorgestellt, deren Vor- und Nachteile mit Gastsprechern aus Politik und Wirtschaft diskutiert werden. Die Benotung setzt sich größtenteils aus einem Midterm, einem Final sowie einer Semesterarbeit zusammen, hinzu kommen 3 benotete Problem Sets sowie 2 Nachrichten Artikel, die man in einer Kleingruppe präsentieren muss. Prof. Helper war sehr engagiert und hilfsbereit, insbesondere bei Fragen und Anregungen für die Semesterarbeit und bei der Vorbereitung vor Klausuren ist ihre Bürotür eigentlich immer offen.

ECON 373 – International Trade (Asim Erdilek)

Dieser Kurs behandelt verschiedene Theorien, die versuchen das Auftreten und Volumen von internationalen Handelsbeziehungen zu erklären und prognostizieren. Nachdem die Vorteile von freiem Handel verdeutlicht werden, werden einige Annahmen der zu Grunde liegenden Modelle angepasst und darauf aufbauend ermittelt in welchen Fällen Protektionismus sinnvoll sein kann. Des Weiteren werden Globalisierung, die Rolle von transnationalen Konzernen und eine Übersicht über die Historie internationaler Handelsorganisationen behandelt. Abschließend wird auf Basis grundlegender Spieltheorie Konzepte die Intervention von Regierungen in den Handel analysiert und diskutiert. Der Kurs umfasste drei Tests, jedoch keine weiteren Arbeiten oder Präsentationen. Die mündliche Mitarbeit wird zu einem großen Teil über die Beantwortung von Multiple Choice Fragen mit Hilfe eines iClicker (ein Controller, der ein wenig an die Geräte erinnert, die jeder Zuschauer bei Wer wird Millionär während des Publikumsjokers nutzt), so dass eine Vorbereitung auf den Stoff der Vorlesung definitiv nützlich ist (und vom Professor auch erwartet wird). Die Klausuren waren durchweg fair gestellt und ich habe Herrn Erdilek als engagierten und netten Professor kennengelernt.



Wohnen

Ich hatte mich für das Wohnen auf der Südseite des Campus entschieden, im sog. Tippit House, und meine Entscheidung nicht bereut. Es ist schwierig zu sagen ob es besser ist im Süden oder im Norden zu wohnen, da beides Vor- und Nachteile hat. Für die Northside spricht, dass die Dorms im Village etwas luxuriöser gestaltet sind und die Zimmer größer sind (dafür sind sie auch noch mal etwas teurer). Ein weiteres Plus ist, dass das Village etwas näher am Peter B. Lewis Building gelegen ist, in dem alle Vorlesungen der Weatherhead School of Management stattfinden. Von der Southside benötigt man etwa 10-15 Minuten, vom Village aus dürfte es knapp die Hälfte sein. Ich habe es schnell zu schätzen gelernt, dass das universitätseigene Fitnessstudio mitsamt Sporthallen, Schwimmbad und Krafraum sehr nah an den Southside Dorms gelegen ist, während im Village lediglich ein Raum mit einigen Fitnessgeräten verfügbar ist, der dem Veale Center nicht das Wasser reichen kann. Ein weiterer Vorteil ist, dass man von der Southside aus schneller bei den Bars in Coventry ist.



Fazit

Wie bereits gesagt, das Auslandssemester in Cleveland war eine unglaubliche Erfahrung und ich möchte mich auf diesem Wege noch mal bei allen bedanken, die es ermöglicht haben. Die Zeit im Ausland hat mich definitiv fachlich sowie persönlich weitergebracht und ich habe Kontakte mit Menschen auf der ganzen Welt knüpfen können. Falls ihr noch offene Fragen habt, beantworte ich diese gerne per E-Mail oder persönlich. Erreichen könnt ihr mich unter der Adresse: sven_lindner@ymail.com

Erfahrungsbericht über ein Auslandssemester an der Case Western Reserve University in Cleveland, Ohio 2009/2010

von Jenny Pirschel

Im Wintersemester 09/10 hatte ich die Möglichkeit an der Case Western Reserve University in Cleveland, Ohio, zu studieren. Nach einem sehr lehrreichen und interessanten Semester folgt nun ein Bericht über meine Erfahrungen.

Vorbereitung

Für mich war seit Beginn des Studiums klar, ein Auslandssemester an einer amerikanischen Uni zu verbringen. Ich entschied mich für die Case Western Reserve University, einer Partneruniversität des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften. Viele Frankfurter Studenten hatten bereits erfolgreich ein Auslandssemester hier absolviert und ein vereinfachtes Anerkennungsverfahren erleichtert den Transfer der im Ausland erbrachten Studienleistungen.

Ich empfehle frühestmöglich mit der Vorbereitung der Bewerbung für das Auslandsbüro Frankfurt zu beginnen, dessen Bewerbungsfrist im Oktober ausläuft. Ein ausführliches Motivationsschreiben muss unter anderem verfasst werden und für den TOEFL-Test sollte man sich früh genug anmelden (dessen Ergebnis muss zum Bewerbungsschluss dem Auslandsbüro vorliegen).

Nach der Bewerbung erhielten wir im Dezember die Zusage vom Frankfurter Auslandsbüro und die Kontaktdaten der Ansprechpersonen an der Case. Ab diesem Punkt ist man selbst für die Organisation des Auslandssemesters verantwortlich. Mit den genannten Ansprechpersonen (Tiffany Welch/Claudia Andersson) mussten wir Kontakt aufnehmen und erhielten darauf den Link für eine offizielle Bewerbung an der Case. Trotz der Zusage des Auslandsbüros muss man sich noch direkt an der Case bewerben. Dazu mussten wir ein Bewerbungsformular ausfüllen sowie einen übersetzten Notenspiegel, eine Bankbestätigung zur Deckung der Lebensunterhaltungskosten und ein Empfehlungsschreiben eines Professors aus Frankfurt einreichen. Ich habe diese Bewerbung im Januar abgeschickt und dann hieß es erst einmal warten. Da die offizielle Bewerbungsfrist an der Case im April endet, bekommt man auch erst sehr spät eine Antwort. Für die Beantragung des Visums sind die offizielle Bestätigung und originale Unterlagen der Case erforderlich. Im Mai bekam ich diese und konnte rechtzeitig das Visum beantragen. Den Termin für die Beantragung des Visums muss man schon sehr früh ausmachen (circa 1 Monat vorher), auch sollte man circa 150 Euro Gebühren dafür einplanen.

Den Flug sollte man so früh wie möglich buchen. Ich habe Anfang Juli den Flug nach Cleveland gebucht und 800 Euro zahlen müssen.

Die Case Western Universität bietet eine Einführungswoche für die Transfer-Studenten und die Erstsemester-Studenten an, an der man auch teilnehmen sollte. Diese findet 1 Woche vor Vorlesungsbeginn statt. Neben dem Erhalt hilfreicher Informationen lernt man viele andere Austauschstudenten kennen. Zahlreiche Informationsveranstaltungen stellen die wichtigsten Anlaufstellen der Universität vor und organisatorische Angelegenheiten wie die Ausstellung des Studentenausweises usw. werden erledigt.

Wohnen und Verpflegung

Man hat die Möglichkeit während des Semesters auf dem Campus in einem der Wohnheime zu wohnen. Hierbei kann man sich unter anderem zwischen dem North Residential Village und den Wohnheimen im South Residential Village entscheiden. Die Planung für die Wohnheime findet sehr kurzfristig vor dem Semesterbeginn statt. Ich erhielt erst zwei Wochen vor meinem Flug die feste Zusage für einen Wohnheimplatz. Jedoch denke ich, dass man als internationaler Austauschstudent in jedem Fall einen Wohnheimplatz zugesagt bekommt. Über ein Onlineportal muss man sich im Voraus für einen Wohnheimplatz bewerben und legt darüber hinaus auch den Meal Plan fest.

Ich empfehle in jedem Fall auf dem Campus zu leben, auch wenn die Preise für die Zimmer sehr hoch sind. Man hat einen kurzen Fußweg zu den Vorlesungsgebäuden, auch gibt es Buslinien die den kompletten Campus verbinden. Außerdem ist die Umgebung auf dem Campus durch die ständige Präsenz der Polizei und anderer Wachmänner sicherer als die umliegenden Gegenden. Durch

Mitteilungen der Polizei wurde man über kriminelle Vorfälle in der Umgebung ständig auf dem Laufenden gehalten. Ich persönlich habe glücklicherweise keine kriminellen Vorfälle erlebt und habe mich auf dem Campus sicher gefühlt. Ein weiterer Grund auf dem Campus zu leben ist, dass die meisten Studenten der Uni in den Wohnheimen leben und das Studentenleben auch hier stattfindet. Dies war der beste Ort um Leute kennen zu lernen und Freundschaften zu knüpfen. Ich entschied mich im South Village im Tippit House zu wohnen und habe es auch nicht bereut. Die Zimmer sind sehr klein und nur mit Bettgestell, Matratze, Schreibtisch, Stuhl und einem leeren Schrank ausgestattet. Das bedeutet Bettwäsche, Decke und Kissen muss man selbst mitbringen. Es gibt jedoch einen Walmart in der Nähe des Campus, der mit dem Bus oder Taxi erreichbar ist und bei dem man sich mit grundlegenden Dingen ausstatten kann. Ich habe mir ein Apartment mit noch 5 anderen Studentinnen geteilt. Wir teilten uns einen kleinen Wohnraum mit Küchenecke, Mikrowelle und Kühlschrank und das Bad. Für die Größe des Zimmers sind die Wohnpreise sehr teuer, jedoch bin ich der Meinung, dass es für ein Semester ausreichend war. Das luxuriösere Zimmer/Apartment im North Residential Village ist auch deutlich teurer und trotzdem sehr beliebt unter den Studenten. Die zeigt eine lange Warteliste für einen Wohnheimplatz. Das North Village liegt näher an dem Vorlesungsgebäude für die Wirtschaftswissenschaftler, dem Peter B. Lewis Building. Jedoch liegt es weiter von dem einzig in der Nähe des Campus liegenden Supermarkt und der großen Sporthalle mit Fitnesscenter entfernt als das South Village. Auch Little Italy, eine Gegend mit einigen Bars, Restaurants und kleineren Geschäften, beginnt direkt neben dem South Village. Letztendlich war ich froh das South Village gewählt zu haben, da viele weitere internationale Studenten hier lebten, mir die Mensa besser gefallen hat und da der Weg zum Supermarkt mit 15-20 Minuten zu Fuß noch bezwingbar war.

Ich empfehle in jedem Fall sich zum Meal Plan anzumelden. Ich habe 7 Mahlzeiten pro Woche gewählt und war damit vollkommen zufrieden. Mit 10 Mahlzeiten wird man bereits viele Meal Swipes verschwenden, da man diese nicht in die darauf folgende Woche übertragen kann. In einer Mahlzeit kann man essen so viel wie man möchte und die Mensen bieten dafür viel Auswahl. Neben den typischen amerikanischen Gerichten wie Pizza, Hot dogs und Burger werden frische Gerichte zum Beispiel im Wok zubereitet, oder man kann zwischen einer Classic Bar mit verschiedenen Gerichten und einer Salatbar wählen. Auch der süße Hunger kommt nicht zu kurz mit einem Angebot von verschiedenen Kuchen, Eis und Cookies zum Nachtisch. Ich denke, dass für jeden Hunger hier etwas dabei ist, jedoch verleitet es schnell zum übermäßigem Schlemmen. Daher bin ich der Meinung, dass 7 Mahlzeiten in der Woche eine gute Wahl sind. Reine Selbstverpflegung erachte ich als sehr schwierig und sehr zeitaufwendig ohne eigenes Auto. Außerdem trifft man sich so mit anderen Studenten in der Mensa und isst gemeinsam zu Abend.

Bei der Online-Anmeldung zum Meal Plan kann man weiterhin zwischen verschiedenen Beträgen für den Case Cash Account wählen. Hat man Geld auf diesem Account geladen, kann man in den umliegenden Restaurants und Kiosks mit dem Studentenausweis zahlen.

Campus und Cleveland

Von der Stadt Cleveland habe ich außer ein paar Besuchen der Innenstadt, der umliegenden Einkaufszentren, von Baseball Spielen und der Rock'n Roll Hall of Fame nur sehr wenig mitbekommen. Der Campus ist wie eine eigene Stadt für sich und schon allein von der Größe her nicht mit einem deutschen Campus zu vergleichen. Mehrere Buslinien und ein Zug verbinden den Campus mit der eigentlichen Stadt Cleveland, doch findet das Studentenleben vor allem auf dem Campus statt. Die meisten Studenten leben in den Wohnheimen der Universität und der Campus bietet für viele Aktivitäten wie Sport, Billard usw. Platz. Diese Art von Studentenleben habe ich als eine ganz neue Erfahrung im Vergleich zu dem Studentenleben in Frankfurt wahrgenommen. Nach den Vorlesungen in Frankfurt kehrt man der Uni den Rücken und fährt zu sich nach Hause, womöglich in eine andere Stadt. An der Case finden alle Aktivitäten wie Hobbys, Sport, Freunde, Wohnen und Essen auf dem Campus statt. Der Campus ist sehr groß und luxuriös ausgestattet. Mehrere Fitnesscenter, kleinere Geschäfte und Imbisse, eine große Bibliothek und viele verschiedene Gebäude der verschiedenen Fachbereiche und Institute befinden sich auf ihm. Außerdem gibt es auf dem Campus und in der Umgebung sehr viele Krankenhäuser.

Ganz in der Nähe des Campus und auch durch eine eigene Buslinie verbunden befindet sich Coventry, ein Viertel mit vielen Restaurants, Bars und kleinen Diskotheken. Von den amerikanischen Studenten und dem Personal auf dem Campus habe ich einen sehr positiven Eindruck. Vor allem in den ersten Wochen und immer wenn man sie brauchte wurde einem Hilfe angeboten und man hatte immer Anlaufstellen, an die man sich wenden konnte. Diese Hilfsbereitschaft und Offenheit hat mir in den ersten Wochen vor allem die Ängste vor dem Neuen genommen. Einen sehr positiven Eindruck habe ich vor allem von den amerikanischen Studenten, die

von Anfang an immer offen und herzlich einem gegenübergetreten sind und die internationalen Austauschstudenten vollstens integriert und unterstützt haben.

Studium

Die Art des Lehrens und des Lernens war für mich eine vollkommen neue Erfahrung an der Case. Hier wurden wir in einer Klassengröße von 30 Studenten unterrichtet und es war ein ungewohntes Gefühl, dass der Professor meinen Namen kannte. Es ist ein sehr verschultes System mit Anwesenheitspflicht, mündlichen Noten und möglichen Abfragen während der Unterrichtsstunden. Auch wird während der Vorlesungen viel mehr auf individuelle Studenten und Fragen eingegangen. Der Unterricht an sich erinnerte mich mit vielen praktischen Beispielen und studentischen Beiträgen mehr an die Schule als an eine Vorlesung in Frankfurt. Die Endnote setzt sich auch nicht wie in Frankfurt aus einer einzigen Abschlussklausur am Ende des Semesters zusammen, sondern hat viele Bestandteile. So besteht die Endnote eines Fachs aus mehreren Klausuren, Hausarbeiten, Präsentationen, Case Studies, der Beteiligung und Gruppenarbeiten. Wie all diese Bestandteile gewichtet werden hängt von den Professoren ab. Man muss also kontinuierlich während des Semesters mitarbeiten und am Ball bleiben, denn jede Woche sind Hausarbeiten abzugeben und man kann pro Fach mehrere Klausuren schreiben. Der Arbeitsaufwand ist während des Semesters folglich deutlich höher als der in Frankfurt. Jedoch hatte ich den Eindruck, dass das Level der Klausuren in vielen Fächern niedriger ist. Der Fokus liegt vor allem auf der praktischen Anwendung und dem Verständnis, während in Frankfurt oft ins theoretische Detail gegangen wird. Auch wird an der Case weniger mit Skripten der Professoren gearbeitet, sondern es wird verlangt, viele klausurrelevante Bücher, Paper und Artikel zu lesen. Die Bücherpreise in den USA sind sehr hoch. Ich habe für die Bücher meiner 5 Fächer circa 500 Dollar ausgegeben (gebrauchte Exemplare!). In den meisten Fächern wird auch vorausgesetzt, dass man in den Büchern liest.

Durch die kleine Klassengröße und die Praxisbezogenheit ist der Kontakt zu den Professoren sehr viel intensiver als in Frankfurt. In den Sprechstunden ist man immer willkommen und bei Fragen und Problemen bemühen sich die Professoren den Studenten zu helfen. Vor allem bei größeren Hausarbeiten und Projekten lohnt es sich dieses Angebot wahrzunehmen und sich persönliche Ratschläge geben zu lassen. Auch kann man sich immer über den eigenen Leistungsstand bei den Professoren informieren.

Die Kurswahl muss man schon sehr früh bei der offiziellen Bewerbung angeben, da die Kurse für die Austauschstudenten freigeschaltet werden müssen. Diese Wahl muss jedoch nicht endgültig sein, da man kurzfristig vor Ort auch noch wechseln kann. Noch bevor man aber in Amerika ankommt muss man sich im Internet mit seinem Studentenaccount einloggen und sich für die Kurse nochmal online anmelden. Die Daten für den Studentenaccount bekommt man vorher per Email zugeschickt (Unter diesem Studentenaccount läuft auch die Bewerbung für einen Wohnheimplatz).

Ich habe folgende Kurse belegt:

ACCT 300 – Corporate Reporting

Dies ist ein auf den US GAAP und IFRS basierender Accounting Kurs, welcher ähnliche Elemente aus OBRW und Accounting 1 in Frankfurt abdeckt, zum größten Teil jedoch darüber hinaus geht. Ich habe sehr viel über die US GAAP gelernt, welche im Kurs mit den IFRS verglichen wurden. Im Grunde sind diese Standards dem HGB sehr ähnlich.

Fast jede Woche mussten in diesem Kurs Hausarbeiten abgegeben werden, welche jedes der bearbeiteten Kapitel im Buch abdeckten. Diese Hausarbeiten bestanden im ersten Teil aus theoretischen Fragen und im zweiten Teil in der praktischen Anwendung der erlernten Modelle. Die Aufgabenstellungen stammten immer aus der Vorlesungslektüre. Der Professor verwendete zwar eigene Präsentationen, doch ist für die Bearbeitung der Hausarbeiten und für das Vorbereiten für die Klausuren das Lesen der Kapitel im Buch zu empfehlen.

In diesem Kurs wurden 3 Klausuren geschrieben. 2 Klausuren während des Semesters und ein Final Exam. Der Professor stellte sehr faire Klausuren und bereitete die Studenten gut vor. Es gab keine bösen Überraschungen in den Klausuren und es kam nur das Angekündigte dran. Ein weiterer Bestandteil der Endnote war ein individuelles Financial Paper, in dem jeder Student eine Firmenanalyse durchführen und die erlernten Modelle anwenden musste.

BAFI 356 – Investments

Dieser Kurs ist im Grunde eine Wiederholung des Inhalts von Finanzen 2 (Portfolio Diversification, CAPM, Bonds, Futures, Options) in Frankfurt. Deswegen habe ich außer über die Efficient Market Hypothesis und die Adaptive Market Hypothesis nicht sehr viel neues gelernt. Der Professor ist ein sehr positiver und motivierender Lehrer, wodurch dieser Kurs wiederum sehr viel Spaß gemacht hat.

Auch in diesem Kurs gab es fast wöchentliche Aufgabenblätter, die zu bearbeiten und abzugeben waren. Die Endnote setzte sich aus den Hausaufgaben und 4 Klausuren zusammen. Nach Abschluss eines Themas wurde eine Klausur geschrieben, welche auch nur dieses Thema umfasste. Die Klausuren waren im Vergleich zu Frankfurt sehr einfach und deckten die in der Vorlesung behandelten Aufgaben, die Aufgaben in den Hausarbeiten und einen Multiple Choice Teil über den Inhalt der Vorlesungslektüre ab. In den Klausuren gab es keine Überraschungen und wenig theoretische Herausforderungen. Ein weiterer Bestandteil der Note war ein Book Report über das Buch „Fooled by Randomness“ von Nassim Nicholas Taleb, welcher am Ende des Semesters eingereicht werden musste.

BAFI 357 – Financial Modeling, Analysis & Decision Making

Diesen Kurs kann ich nur weiter empfehlen, denn hier habe ich am meisten gelernt. Der Kurs und auch die Klausuren haben am Computer stattgefunden, da ein großer Bestandteil der Vorlesung das Erlernen von Excel Tools umfasste. Hier habe ich sehr viel über Excel gelernt, was ich sicher später im Studium und Job anwenden kann und muss. Diese Excel Tools wurden immer vor dem Hintergrund von Firmenbewertungen und anderer Corporate Finance Themen behandelt. Reale Beispiele und Case Studies stellten den Praxisbezug in den Vordergrund. Wir führten Firmenbewertungen real existierender Unternehmen durch und lernten somit auch, woher man die dazu notwendigen Informationen aus dem Internet bekommen kann und wie man diese mit den Excel Tools verwertet. In Gruppen wurden während des Semester selbstständig zwei reale Case Studies bearbeitet und abgegeben. Ich kenne keinen vergleichbaren Kurs in Frankfurt und bin sehr froh, diesen Kurs an der Case belegt zu haben. Auch hier gab es fast wöchentliche Hausarbeiten, in denen die in der Vorlesung erlernten Excel Tools wiederholt und nochmals in Beispielen angewendet wurden. Die Endnote setzte sich aus diesen Hausaufgaben, der Beteiligung, den 2 Case Studies und 2 Klausuren zusammen. Es wurde ein Midterm und ein Final Term geschrieben, welche am Computer durchgeführt wurden. Der erste Teil der Klausur deckte die erlernten Excel Tools ab und der zweite Teil bestand aus theoretischen Fragen zum Kurs. Die Klausuren waren im Vergleich zu meinen anderen belegten Kursen anspruchsvoller und sind mit dem Niveau in Frankfurt zu vergleichen.

ECON 341 – Money & Banking

Dieser Kurs verlangte deutlich am wenigsten Arbeitsaufwand im Vergleich zu meinen anderen Kursen. Auch die Vorlesungsstunden verliefen vergleichsweise anders. Hier gab es wenig Interaktion zwischen Professor und Studenten und auch keine mündlichen Noten. Die Vorlesung bestand im Grunde nur aus den Vorträgen des Professors, in denen sehr viele Themen abgedeckt wurden. Hier habe ich sehr viel über das amerikanische Bankensystem, über historische Ereignisse und andere bank- und finanzbezogene Themen gelernt. In diesem Kurs wurden 4 Klausuren geschrieben. Der erste Teil der Klausuren beinhaltete einen Multiple Choice Teil, welcher den Inhalt der jeweiligen Kapitel im Buch abdeckte. Dieser Inhalt wich häufig von dem in der Vorlesung behandelten Stoff ab, sodass man für die Klausuren das Buch noch zusätzlich mit auch neuen Themen lesen musste. Der zweite Teil der Klausur bestand aus offenen Fragen zu dem in der Vorlesung behandelten Stoff. Weitere Bestandteile der Endnote waren ein in einer Gruppe verfasstes Paper und die dazugehörige Präsentation. Das Thema hierzu konnte von der Gruppe selbst ausgewählt werden. Für die Endnote wurden nur 5 dieser 6 Bestandteile einbezogen, sodass die schlechteste Note dieser 6 Bestandteile verworfen wurde.

ECON 375 – Economies of Developing Countries

In diesem Kurs wurden sehr viele relevante Themen wie Microfinance, Education, Health, Growth und vieles mehr im Bezug auf die Entwicklungsländer angesprochen. Ich habe diesen Kurs als eine sinnvolle und interessante Abwechslung zu den sehr finanzlastigen Themen meiner anderen Kurse empfunden. Die Professorin ist sehr engagiert und stellte sehr viel weiteres Informationsmaterial zu den einzelnen Themen zur Verfügung. Die Professorin verlangte, dass man für die Unterrichtsstunden regelmäßig die relevanten Paper vorbereitete und im Unterricht mitarbeitete. Jeder Student musste im Semester eines dieser Paper der Klasse vorstellen. Während des Semesters gab es 4 Problem Sets die individuell bearbeitet und abgegeben werden mussten. Des weiteren setzte sich die Endnote noch aus 2 Klausuren, dem Midterm und dem Final Exam, zusammen. Die Problem Sets hatten meiner Meinung nach öfter wenig mit dem im Unterricht behandelten Stoff zu tun, sondern bezogen sich mehr auf die Kapitel im Buch, auf den Inhalt von Readings und auf mathematische Rechnungen. Die Klausuren waren anspruchsvoll, jedoch fair gestellt.

Lebensunterhaltungskosten, Reisen & DAAD

Das Wohnen im Tippit House für ein Semester kostete mich 3795 Dollar und der Meal Plan mit 7 Mahlzeiten pro Woche 1391 Dollar. Günstiger würde man sicher kommen, wenn man sich außerhalb vom Campus eine Wohngelegenheit sucht und sich selbst verpflegt. Aus den oben genannten Gründen empfehle ich jedoch das Wohnen auf dem Campus und die Teilnahme am Meal Plan. Zu diesen grundlegenden Kosten müssen noch Kosten für den wöchentlichen Einkauf (für Frühstück und Mittagessen) (circa 30 Dollar pro Woche), für Bücher (circa 500 Dollar), für sonstige Dinge, die man sich zulegt (wie Decke, Pfannen usw.) und für das abendliche Weggehen oder sonstige Unternehmungen dazu gerechnet werden. Auch sollte man die Gelegenheit nutzen etwas vom Land zu sehen. Flüge in andere Teile der USA sind sehr günstig von Cleveland aus. Auch empfehle ich einen Besuch der Niagarafälle. Möglichkeiten zum Reisen bieten sich an Wochenenden (einmalig verstehen die Professoren auch, wenn man ein verlängertes Wochenende daraus macht) oder in den Herbstferien.

Ich empfehle in jedem Fall sich beim DAAD um ein Stipendium zu bewerben. Hier sind die Bewerbungsfristen zu beachten, die bei mir im Februar damals schon ausgelaufen sind. Für die Bewerbung benötigt man unter anderem ein Empfehlungsschreiben eines Professors, ein Motivationsschreiben sowie einen Studienverlaufsplan. Um diese Unterlagen sollte man sich frühzeitig kümmern. Ich habe ein Stipendium mit 800 Euro pro Monat bewilligt bekommen, was eine enorme finanzielle Unterstützung ist, vor allem wenn man auch reisen möchte.

Was ist am Ende des Aufenthaltes zu beachten

Dies möchte ich meinem Bericht kurz anfügen, da wir nicht selbst darauf hingewiesen wurden, sondern nur auf Nachfrage die Information bekamen. Wichtig ist, vor allem für die Anerkennung hier in Deutschland, dass ihr ein offizielles Transcript mit euren Noten im Registrar Office der Case beantragt. Falls eure Noten vor der Abreise noch nicht feststehen, wird die Zusendung des Transcripts beantragt, ansonsten könnt ihr es gleich ausgehändigt bekommen. Auch braucht ihr im Falle eines erbrachten Seminars das vom Professor ausgefüllte Formular mit Unterschrift und Stempel der Universität.

Ich kann nur jedem empfehlen sich für ein Auslandssemester zu bewerben. Ich habe nicht nur viel neues im Fachlichen gelernt, sondern auch sehr viele andere Erfahrungen sammeln können, die ich so in Frankfurt oder auch in Deutschland nicht erlebt hätte und die ich auch nicht mehr missen möchte. Auch bin ich froh mein Auslandssemester an der Case Western Reserve University gemacht zu haben, welche mir ein unvergessliches Semester ermöglicht hat.

Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung. Unter der Email-Adresse JennyPirschel@web.de bin ich immer zu erreichen.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

WS 2008/09

von Marius Lüske

Ich hatte die Möglichkeit, das Wintersemester 2008/09 an der Case Western Reserve University verbringen zu können. Rückblickend bin ich sehr froh über diese Erfahrung und möchte die einzelnen Aspekte des Aufenthalts im Folgenden darlegen.

Bewerbung und Vorbereitung

Um die Bewerbung im Auslandsbüro habe ich mich früh gekümmert. Die Bewerbungsfrist läuft fast 1 Jahr vor dem eigentlichen Studienantritt in den USA ab und man muss einen TOEFL abgelegt haben, für den man sich in jedem Fall mehr als einen Monat im Voraus anmelden sollte. Außerdem ist für die

Bewerbung ein Motivationsschreiben erforderlich, in dem man möglichst spezifisch angibt, warum man ein Semester an der Case Western Reserve University studieren möchte. Nach der Annahme durch das Auslandsbüro hat man genügend Zeit um alle Formalitäten zu klären: Nach der offiziellen Bewerbung an der Case Western Reserve University, der auch ein Empfehlungsschreiben eines Professors und vor allem eine offizielle Bescheinigung über ausreichende finanzielle Mittel beigelegt werden müssen, erhält man die notenwendigen Unterlagen um ein Studentenvisum bei der Botschaft beantragen zu können. Allgemein rate ich, etwa im März mit den konkreten Vorbereitungen zu beginnen und sich möglichst früh um einen günstigen Flug zu kümmern.

Cleveland und Umgebung

Mit fast 500.000 Einwohnern ist Cleveland die zweitgrößte Stadt in Ohio und das wichtiges Zentrum der Region. Allerdings kann man Cleveland nur schwer mit europäischen Städten vergleichen. Die Stadt ist auf eine sehr große Fläche ausgedehnt und es ist unmöglich, alle Strecken zu Fuß zurückzulegen. Da der öffentliche Nahverkehr schlechter als in Deutschland ist kann die Fortbewegung für Austauschschüler anfangs schwierig sein. Zwar gibt es Busse und auch eine Zuglinie um in die Innenstadt zu fahren, aber vor allem im Zug kam ich mir nicht immer sicher vor und habe ihn deswegen nur selten genommen. Am angenehmsten ist es, wenn man amerikanische Freunde hat, die ein eigenes Auto haben. Anders in Deutschland ist auch nicht unbedingt die Innenstadt das Herz der Stadt, sondern vielmehr große Einkaufszentren etwas außerhalb von Cleveland. Nicht weit vom Campus gibt es einen schönen Stadtteil mit vielen Restaurants und Kneipen, zu dem auch oft Uni-Shuttlebusse fahren. Daneben sind in Cleveland vor allem die Rock and Roll Hall of Fame und das Cleveland Orchestra sehenswert. Wer die Möglichkeit dazu hat, dem empfehle ich zum circa 1 Autostunde entfernten Cedar Point zu fahren. Der weltberühmte Freizeitpark liegt direkt am Ufer des Lake Erie und zieht mit seinen bekannten Achterbahnen bis in den Herbst hinein Besucher aus der ganzen Region an.

Wohnen und Verpflegung

Ich habe in einem kleinen Einzelzimmer (circa 15 m²) auf dem Campus gewohnt und mir das Bad mit 5 Mitbewohnern geteilt. In unserem Appartement hatten wir eine Mikrowelle und ein Spülbecken, einen Ofen gab es im Keller. Für die erbrachte Leistung kam mir das Zimmer zu teuer vor. Alternativ gibt es natürlich die Möglichkeit, sich off-campus eine preisgünstigere Wohngelegenheit zu suchen; allerdings läuft man dann Gefahr, wegen der schlechten öffentlichen Verkehrsmittel nur schwer zur Uni kommen zu können und jeden Tag lange auf den Bus warten zu müssen. Außerdem finden vor allem am Semesteranfang zahlreiche Partys auf dem Campus statt und es ist nicht ungefährlich, nachts alleine durch die angrenzenden Stadtviertel nach Hause zu laufen. Die Studenten, die auf dem Campus leben, haben die Möglichkeit zwischen verschiedenen "meal plans" zu wählen, je nachdem wie viele Mahlzeiten pro Tag sie möchten. Ich hatte einen Plan mit 7 Mahlzeiten pro Woche, was ich als etwas wenig empfunden habe. Zwar kann man, wenn man in der Mensa ist, soviel essen wie man möchte, aber die Möglichkeiten sich anderweitig selbst zu versorgen sind begrenzt. Es gibt nur einen richtigen Supermarkt in der Umgebung, der von der Nordseite des Campus schon so weit entfernt ist, dass man einen Bus nehmen sollte.



Unterricht

Insgesamt war ich mit dem Unterricht sehr zufrieden. Im Vergleich zu Deutschland ist das System sehr verschult: Eine typische Klasse besteht aus 15 bis 30 Studenten und man bekommt in jedem Fach regelmäßig Hausaufgaben und Problem Sets, die einen Teil der Endnote ausmachen. Außerdem müssen die Studenten zu Hause viel lesen, was teilweise sehr zeitintensiv sein kann. Da anders als hier die Endklausur nicht alleine ausschlaggebend für die Note ist, verteilen sich die meisten Studenten ihre Arbeit gleichmäßig über das ganze Semester.

Im Einzelnen habe ich folgende Kurse belegt:

** Environmental Economics.*

Der Kurs beschäftigt sich mit der Anwendung der Wirtschaftstheorie auf umweltpolitische Probleme. "Wie viel Umweltverschmutzung ist wünschenswert" und "welche politischen Maßnahmen zeigen welche Wirkung" waren die zentralen Fragen des Kurses. Neben methodischen Kenntnissen legte die Professorin vor allem Wert auf intuitives Verständnis. Mit etwa 15 Teilnehmern war der Kurs relativ klein und eine aktive Teilnahme wurde vorausgesetzt. Besonders positiv an diesem Kurs habe ich empfunden, dass die Professorin sehr viele aktuelle Themen in den Unterricht eingebaut hat, so wurden etwa jede Stunde Zeitungsartikel der vergangenen Tage besprochen.

** Economics of developing countries.*

Dieser Kurs stellte eine Einführung in die Problematik von Entwicklungs- und Schwellenländern dar. Anhand vieler Fallbeispiele, die von jeweils einem oder mehreren Studenten am Anfang der Stunde vorgetragen wurden, gab die Professorin einen guten Überblick über das Themengebiet und behandelte Gesichtspunkte wie Wirtschaftswachstum und Microfinance. Die Klausuren und Problemsets fragten meistens eher den methodischen Teil des Kurses ab, waren aber immer sehr fair.

** Econometrics*

Im mit Abstand anspruchsvollsten meiner Kurse haben wir in den ersten Wochen im Schnelldurchlauf die Grundlagen der Ökonometrie wiederholt, was einem Großteil der Statistikvorlesung in Frankfurt entsprach. Im restlichen Verlauf des Semesters behandelten wir zunächst die Details der linearen Regression, später auch nicht-lineare Verfahren. Es gab regelmäßig anspruchsvolle Problemsets und Klausuren und jeder Student musste eine empirische Arbeit verfassen, in der möglichst viele der erlernten Verfahren benutzt wurden. Mir persönlich hat dieser Kurs sehr gut gefallen, weil ich den Eindruck hatte, sehr viel dazuzulernen. Neben der Theorie mussten wir für die Problemsets immer auch Fälle mit Hilfe von Stata lösen und konnten deswegen alle am Ende des Semesters sicher mit dem Programm umgehen.

** Accounting 202.*

Dieser Kurs beschäftigte sich mit verschiedenen Grundlagen von Accounting wie dem Aufbau von Unternehmen und einer Einführung in die Kosten- und Erlösrechnung. Die motivierte Professorin gab zwar viele Hausaufgaben und stellte auch 3 Klausuren, der Stoff war aber stets einfach gehalten und im Vergleich zu den anderen Kursen war ein gutes Abschneiden mit relativ wenig Aufwand möglich.

Kosten

Die wesentlichen Kosten inklusive Vorbereitung sind:

* TOEFL	(circa 185 \$)
* Visum	(circa 200\$)
* Flug	(circa 900 Euro)
* Zimmer auf dem Campus	(circa \$3200 - \$4200, je nach dem wo man wohnt)
* Verpflegung	(circa 2000 \$)

Die angegebenen Schätzungen können allerdings teils stark abweichen (z.B. Flug, Verpflegung)

FAZIT

Ich bin sehr froh, dass ich das Semester an der Case Western Reserve University verbringen konnte. Ich habe viel dazulernen und wichtige Erfahrungen machen können. Neben dem sprachlichen und fachlichen Fortschritt bin ich besonders froh, dass ich enge Freundschaften schließen konnte und während des Semesters mehrere Reisen z.B. nach Miami und Kanada unternehmen habe. Ich würde jedem Studenten empfehlen, sich eine solche Möglichkeit nicht entgehen zu lassen.

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2008/09

von Lara Discher

Vorbereitungen

Ich habe das Wintersemester 2008/09 an der Case Western Reserve University (CWRU) verbracht, was sprachlich, fachlich und persönlich eine große Bereicherung war. Die Planung für den Auslandsaufenthalt begann mehr als ein Jahr vorher mit der Bewerbung über das Auslandsbüro. Für den Toefl-Test empfehle ich, sich bereits mehrere Monate vor der Bewerbungsfrist anzumelden, da Plätze bereits lange vorher ausgebucht sind und man auch eine Weile auf das Ergebnis warten muss. Außerdem sollte man sich auf den Test gut vorbereiten, Literatur gibt es reichlich. Die Zusage (die Entscheidung wurde anhand der schriftlichen Unterlagen getroffen) für den Auslandsaufenthalt bekam ich bereits im September 2007, sodass ich genug Zeit hatte, alle Formalitäten zu erledigen. Da der Auslandsaufenthalt trotz Erlass der Studiengebühren mit erheblichen Mehrkosten verbunden ist, habe ich mich beim DAAD für ein Semesterstipendium beworben. Da diese Bewerbung relativ aufwendig ist, sollte man dafür ebenfalls ein paar Monate Vorbereitungszeit einplanen. Das Stipendium war mir eine große Hilfe, da ein Teil der Reise- und Lebenshaltungskosten abgedeckt wurde und die Auslandskrankenversicherung übernommen wurde. Mit den anstehende Formalitäten wie Visumsbeantragung, Flugbuchung, offizielle Bewerbung für CWRU (für die man trotz Zusage der Uni Frankfurt ein Empfehlungsschreiben sowie eine Bankbestätigung über die finanziellen Mittel braucht), Bewerbung fürs Wohnheim etc. habe ich etwa vier Monate vor Abreise angefangen.

Das Winter-Semester beginnt an den amerikanischen Universitäten erheblich früher als an den deutschen Universitäten, somit sind die Sommerferien relativ kurz. Vor Anfang des Semesters gibt es eine Orientierungswoche für Exchange- und Transfer students, weshalb es sich empfiehlt, eine Woche früher anzureisen. Ab diesem Zeitpunkt ist es möglich, die Zimmer im Wohnheim, die während der Sommerpause komplett leer stehen, zu beziehen.

Wohnen

Im Vorfeld hatte ich mich dafür entschieden, auf dem Campus zu wohnen. Da ich als Junior (drittes Studienjahr) eingestuft war, hätte ich mir auch privat eine billigere Unterkunft suchen können. Dies hätte ich jedoch als zu kompliziert empfunden und ich würde es, zumindest in Cleveland, auch niemandem empfehlen, der noch nie dort war und niemanden kennt. Der Campus liegt nämlich außerhalb der Innenstadt, die Verkehrsanbindungen sind schlecht



und einige Gegenden, auch in unmittelbarer Nähe des Campus, sind unsicher. Ich habe mich für die billigste Alternative im Wohnheim entschieden (für vier Monate \$ 3,000) und ich musste mir das relativ kleine Zimmer teilen. Mit meiner Mitbewohnerin habe ich mich glücklicherweise gut verstanden und, entgegen meiner anfänglichen Befürchtungen, hatte ich zu jeder Zeit die Möglichkeit zu lernen, da es zahlreiche gut ausgestattete Lern- und Ruheräume auf dem Campus, sowie eine Bücherei, die rund um die Uhr geöffnet war, gab. Das Wohnen auf dem Campus hatte den großen Vorteil, dass ich gleich mit meinen Zimmernachbarn in Kontakt kam und schnell neue Freunde fand. Ebenfalls im Vorfeld hatte ich mich entschieden, das Mensa-Angebot zu nutzen. Es gab die Möglichkeit sieben, zehn, 14 oder 20 Mahlzeiten pro Woche zu abonnieren. Ich habe mich für sieben Mahlzeiten entschieden und ungefähr \$ 1,500 bezahlt, was ich als sehr teuer empfinde. Trotzdem habe ich diese Entscheidung nicht bereut, da mir das gemeinsame Essen die Kontaktaufnahme zu anderen Studenten und zum sozialen Austausch ermöglichte. Außerdem gab es in dem Wohnheim, in dem ich untergebracht war, für alle nur einen Kühlschrank und einen Herd, so dass die Möglichkeit zum Kochen sehr begrenzt war. Entscheidet man sich allerdings für eine der teuren Campus-Appartments (z.B. The Village für ca. \$ 4,500 oder Tippit-House für \$ 3,700), teilt man sich mit weniger Leuten eine Küche und kann sich somit durchaus selbst verpflegen.

Kurse

Die anfänglichen Orientierungsveranstaltungen der Uni habe ich als hilfreich empfunden und in der ersten Woche hatte ich einen Termin mit dem Dekan, um meine Kurswahl abzuschließen. Als Austauschstudent genoss ich freundlicherweise einen Sonderstatus und durfte auch die Kurse belegen, die eigentlich schon voll waren. Um mein Studentenvisum aufrecht erhalten zu können, musste ich die „full work load“ erfüllen, was an der CWRU 12 Kreditpunkten entspricht und damit im Regelfall vier Kursen. Einige Studenten belegen fünf Kurse, da ich jedoch bezüglich der Erwartungen unsicher war, hatte ich mich entschieden vier Kurse zu belegen. Weil Finance & Accounting mein Schwerpunkt ist, habe ich neben einem obligatorischen volkswirtschaftlichen Kurs einen Accountingkurs und zwei Finanzkurse belegt und war mit dieser Entscheidung zufrieden.

Die Teilnehmerzahl der einzelnen Kurse war mit ca. 40 Studenten sehr gering, so dass ein persönlicher Austausch mit den Professoren sowie eine aktive Mitarbeit gefördert und gefordert wurde. Klassische „Vorlesungen“, wie ich sie an der Universität Frankfurt gewohnt bin, erlebte ich dort nicht. Ich hatte zu jeder Zeit und in allen Kursen das Gefühl, dass die Professoren auf Fragen der Studenten angemessen eingingen und auch versuchten, den Unterricht, soweit dies möglich war, auf die Interessen der Studenten auszurichten. Die Atmosphäre in den Kursen habe ich als positiv empfunden. Da die Lehrer sehr verständnisvoll waren; hatte ich nie den Eindruck, es sei nachteilig für mich, nicht perfekt Englisch zu sprechen. Außerdem hat die CWRU ein Writing Resource Center, bei dem man Hilfe bezüglich Themenwahl, Strukturierung, Grammatik etc. für seine Aufsätze bekommt, welches ich oft in Anspruch genommen habe. Bei der Notengebung wurde im Allgemeinen viel Wert auf Hausarbeiten gelegt, deren Umfang relativ hoch war. Es wurden in der Regel in jedem Kurs mehrere Klausuren geschrieben. Die Professoren haben dort im Vergleich zur Uni Frankfurt mehr Wert auf das Verstehen von Konzepten und eine angemessene Präsentation des Gelernten, etwa in schriftlichen Hausarbeiten sowie in Vorträgen gelegt, als auf mathematische Herleitungen und Beweise. Dies liegt sicher auch daran, dass drei meiner Professoren bzw. Lehrer lange Zeit in



Unternehmen tätig waren und deshalb sehr praxisbezogen arbeiteten. Ansonsten musste ich in jedem Kurs sehr viel lesen, es gab jeweils ein Textbuch (der Buchladen dort ist sehr teuer, also schaut im Internet ob ihr die gleiche Version billiger findet) sowie zusätzliche Artikel zu verschiedenen Themen, während ich in Frankfurt meistens nur die Präsentationsfolien durchgehe. Im Folgenden werde ich einen kurzen Überblick der belegten Kurse geben:

ECON 375 - Economics of Developing Countries

Der Kurs behandelte Entwicklungs- und Schwellenländer und deren ökonomische Probleme. Themen waren z.B. Armut, Ungleichheit, Bildung, Gesundheit Mikrofinanzierung- und Kreditvergabe. Dabei wurde Wert auf die Korreliertheit verschiedener Sachverhalte mit anderen gelegt, wie z.B. auf die Zusammenhänge zwischen schwachem Einkommen und schlechter Gesundheit. Die Lehrerin war sehr jung und motiviert. Es wurden zwei Klausuren geschrieben, die zusammen 70% für die Endnote zählten. Es gab vier Hausarbeiten, die abgegeben werden mussten, die 20% der Note ausmachten. Neben den Hausarbeiten waren Artikel und das entsprechende Kapitel im Textbuch zu lesen. Die letzten 10% der Note machten allgemeine Mitarbeit, sowie eine Einzelpräsentation zu einem Artikel aus. Der Kurs war interessant und ein guter Ausgleich zu meinen anderen Kursen. Der Arbeitsaufwand in diesem Kurs war mit Abstand am geringsten.

ACC 300 - Corporate Reporting I

In dieser Klasse wurden aufbauend auf vorherigen Kursen grundlegende Accountingregeln vertieft. Dabei wurde besonders auf die Aktivseite eingegangen, die Passivseite wird im Anschlusskurs behandelt. Für mich war es interessant einen Einblick in die US-GAAP zu bekommen. Die Lehrerin hat Wert auf ein grundlegendes Verständnis und vor allem die Anwendung und Interpretation der Regeln gelegt. Jede Woche gab es hier umfangreiche benotete Hausaufgaben, um bestimmte Regeln zu erlernen und einzuprägen. Zusätzlich hatte jeder Student ein *Company Analysis* durchzuführen, wobei man sich zwei börsennotierte, US-GAAP unterliegende Unternehmen einer Industrie aussuchen durfte, die man dann anhand verschiedener Kriterien vergleichen und Unterschiede herausarbeiten sollte. Es wurde besonders darauf geachtet, dass die Hausarbeiten im amerikanischen Businessstil geschrieben wurden. Eine Besonderheit des Kurses war, dass die Lehrerin viel Wert auf das Erlernen ethischer Verhaltensweisen im Unternehmen gelegt hat. Deshalb gehörte es fast jede Woche zu unseren Aufgaben einen fiktiven *Ethics Case* zu bearbeiten und eine kurze schriftliche Meinung abzugeben. Die Note hat sich zum großen Teil aus den Hausaufgaben und der Unternehmensanalyse zusammengesetzt, lediglich 25% machten die beiden Klausuren aus.

BAFI 359 – Intermediate Corporate Finance

Da ich mich besonders für das Themengebiet Corporate Finance interessiere, habe ich diesen Kurs belegt. Die in vorausgegangenen Kursen erlernten Tools werden in diesem Kurs anhand von Fällen angewendet. Themen waren unter anderem. Kapitalstruktur, unterschiedliche Bewertungsverfahren (besonders mithilfe von FCF-Methode und Multiples), Budgetplanung, M&A sowie Leveraged Buyouts. Wir hatten zwei Wochenstunden. In der einen wurden meistens theoretische Grundlagen wiederholt und vertieft, die zum Lösen des Falls benötigt wurden und in der zweiten Stunde wurde der eigentliche Fall besprochen. Hierfür wurden wir am Anfang des Semesters in Gruppen zu je vier Personen eingeteilt. Jede Gruppe hatte insgesamt vier zu Beginn festgelegte Fälle in Aufsatzform abzugeben. Ein weiterer Fall musste von jedem Gruppenmitglied individuell bearbeitet und in Aufsatzform abgegeben und ein anderer als Gruppenpräsentation vorgestellt werden. In den restlichen Wochen hatte jede Gruppe eine Gliederung des Falles beim Professor abzugeben. Alles in allem war dieser Kurs am arbeitsintensivsten. Ich habe jedoch selten in einem Kurs soviel gelernt wie in diesem und hatte zudem auch noch großen Spaß an den Themen, so dass es den Aufwand wert war. Der Professor legte besonderen Wert auf rege Beteiligung an den Gruppendiskussionen, die jede Woche entstanden und immer sehr interessant waren. Wichtig war, hierbei zu lernen, dass es bei Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen im Unternehmen kein „richtig oder falsch“ gibt, sondern dass es auf die individuelle Sichtweise des Betrachters und die Unternehmensstrategie ankommt und Entscheidungen immer diskussionsbedürftig sind. Deshalb gewinnen eine gute Präsentation und eine überzeugende Argumentation der Entscheidungen an Bedeutung. Diese, wie ich finde, sehr praxisbezogene Herangehensweise im Kurs ist sicher zum Teil auf die jahrelange Erfahrung des Professors als Berater und Investmentbanker zurückzuführen. Den Professor habe ich als sehr motivierend empfunden. Bei Problemen mit den Fällen war er jederzeit per Blackberry, Handy oder persönlich zu erreichen und hat sich viel Zeit für die Studenten genommen. Klausuren wurden in diesem Kurs nicht geschrieben, Die Note setzte sich aus den Hausarbeiten, Präsentation, Mitarbeit und peer evaluation der Gruppenmitglieder zusammen.

BAFI 341 – Money & Banking

Dieser Kurs gab eine gute Übersicht über das Finanz- und Bankensystem der USA im Vergleich zu dem anderer Kontinente, wie z.B. Europa oder Asien. Themen waren etwa Banken, Versicherungen, Pensionsfonds. Des Weiteren wurden die Funktionsweisen von Finanzinstrumenten, wie Aktien, Anleihen usw. erläutert. Dabei wurden immer wieder aktuelle Geschehnisse in den Unterricht einbezogen. Dieser Kurs setzte weniger Beteiligung im Unterricht voraus als die anderen Kurse.

Hausaufgaben gab es jede Woche, deren Umfang ich als moderat einschätze. Die Note ergab sich zum größten Teil aus vier Klausuren. Dieser Kurs hat mein Verständnis für das globale Finanzsystem verbessert und hilft mir bestimmte Geschehnisse besser nachzuvollziehen.

Wie schon angedeutet, war ich mit meiner Kurswahl sehr zufrieden und denke, dass ich besonders hinsichtlich Schreibstils, Präsentation, Argumentationstechnik und Gruppenarbeit viel dazu gelernt habe. CWRU hatte außerdem oft Vortragsveranstaltungen anzubieten, bei denen Praktiker aus Wirtschaftsunternehmen über ihren Alltag berichteten oder zu einem bestimmten Thema referierten, z.B. zur Finanzkrise, zu Equity Research usw. Diese Veranstaltungen waren meistens sehr familiär und interessant.

Lebenshaltung und Soziales

Ich habe mich an der CWRU jederzeit gut betreut gefühlt. Am Anfang hatte ich zwar das Problem, nicht zu wissen, bei welcher Frage ich zu welchem Büro gehen musste, jedoch fand ich mich schnell zurecht und es gab genügend Ansprechpartner. Durch das Wohnen auf dem Campus habe ich



schnell Anschluss gefunden. Auch wenn Cleveland sicher keine Weltstadt ist, habe ich es mir natürlich nicht nehmen lassen, die Innenstadt und die Sehenswürdigkeiten, wie die Hall of Fame zu sehen, sowie einige Rock-Konzerte zu besuchen, für die Cleveland berühmt ist. Um in die Innenstadt zu gelangen, war ich jedoch auf Freunde angewiesen, die ein Auto besaßen. Es fahren zwar Züge und Busse, jedoch habe ich mich nicht wohl gefühlt, diese Transportmittel alleine zu benutzen, da die Kriminalität höher ist als in Deutschland. Ansonsten gab es viele soziale Aktivitäten auf dem Campus. Außerdem gab es einige Restaurants und Bars (in den Bezirken Coventry und Little Italy sowie Cedar Road auf

der Südseite des Campus spielt sich der Großteil des studentischen Lebens ab, Busse der CWRU fahren ca. alle 20 Minuten), die ich mit anderen Studenten oft besucht habe. Um sich fit zu halten kann man ins Fitness-Studio gehen oder einen der vielen Sportkurse besuchen. Während des Semesters gab es zweimal kurze Ferien: Spring Break und Thanksgiving Break. Während Spring Break war ich in Montreal. Diese Reise wurde von der CWRU angeboten und war sehr günstig (ca. \$120). Über Thanksgiving war ich mit meiner Mitbewohnerin bei ihrer Familie und konnte somit diese traditionelle Feier und etwas von der amerikanischen Kultur miterleben.

Fazit

Mein Auslandssemester an der CWRU war eine großartige Erfahrung. Auch wenn das Semester nur vier Monate ging, hatte ich insgesamt eine wertvolle Zeit. Die Betreuung vor Ort war sehr gut, so dass ich mich schnell „heimisch“ gefühlt habe. Für die freundliche Unterstützung von Frau Jäckel und Herrn Pilz, die bei Fragen stets weiter geholfen haben, bedanke ich mich herzlich.

Bei weiteren Fragen zur Bewerbung oder Vorbereitung könnt ihr mir gerne schreiben: Lara.Discher@gmx.de

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2006/07

von Philipp Sczeponik



Im Rahmen des bestehenden Austauschprogrammes zwischen der Universität Frankfurt und Case Western Reserve University habe ich das fall semester 2006 (August bis Dezember) an der genannten Universität verbracht.

Rückblickend kann ich ein ausschließlich positives Fazit ziehen. Die Monate in den USA waren sehr interessant, ich habe wertvolle Erfahrungen gemacht und viele neue Freunde gefunden. In nachfolgendem Bericht möchte ich meine Erfahrungen darlegen.

Die Hochschule

Die Case Western Reserve University ist eine private Universität mit knapp 10.000 Studenten, der Campus liegt im „University Circle“ im Westen Clevelands. Die Universität bietet mit 8 Fakultäten eine breite Palette an Studienfächern. Der Campus ist im Vergleich zu vielen deutschen Universitäten sehr schön und luxuriös ausgestattet, was sicher auch auf die enormen Studiengebühren zurückzuführen ist, die natürlich eine entsprechende Ausstattung ermöglichen.

Das für Studenten des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt relevante undergraduate Programm der „Weatherhead School of Management“ wird von den *US News* unter den top 25 in den USA eingestuft, ist also durchaus als hervorragend anzusehen.

Die Fakultät ist in dem beeindruckenden „Peter B. Lewis Building“ beheimatete, dass von dem bekannten Architekten Frank Gehry erdacht wurde – die Gestaltung ist wirklich atemberaubend und wird nie langweilig, und auch die Ausstattung der Vorlesungssäle steht dem äußeren Erscheinungsbild in nichts nach. Ebenfalls herausstechend ist die Kelvin Smith Bibliothek, in der das Lernen richtig Spaß macht.

Die Universität bietet mehrere Wohnheime an, in denen Studenten campusnah untergebracht werden; ausländischen Gaststudenten steht jedoch auch die Möglichkeit offen, sich eine private Unterkunft zu suchen.

Angegliedert an die Wohnheime sind Mensen, für die zu Semesterbeginn ein Abo gekauft werden muss (mit verschiedenen Mengen Mahlzeiten pro Woche), dafür gilt dann aber pro Mahlzeit all you can eat.





WADE PARK

University Circle Incorporated

MAGNOLIA

Music School Settlement

Society of Friends

Phi Kappa Theta

Alpha Phi

Clarke Tower

Storr

Hitchcock

Veterans Administration Medical

Crawford Auto-Aviation Museum

Western Reserve Historical Society

Cleveland Institute of Music

Cutter

Leutner

Norton

Wade

Tyler

Sherman

Raymond

Stadium

Village at

EAST BOULEVARD

Cleveland Museum of Natural History

Cleveland Botanical Garden

Security

That Place

Bellflower Hall

Heart Association

Manuel Research Annex

Phi Mu

Security Office

MT. SINAI

P

West Quad (under construction)

JEPHTHA

WADE OVAL

Juniper

Arabic

Barking Spider

Glidden House

Sergio's

Phi Gamma Delta

MSASS

Alpha Chi Omega

Delta Sigma Delta

Zeta Beta Tau

Wolstein Hall

Dively

E. 115

MAYFIELD (U.S. 322)

Cleveland Museum of Art

BELLFLOWER

Mather Memorial

Harkness

Clark

Guilford

Haydn

Church of the Covenant

P

MARTIN LUTHER KING JR. DRIVE

EAST BOULEVARD

Freiberger Field

Mather Dance

Mather House

Kelvin Smith Library

Thwing

Severance

Cleveland Hearing & Speech

UNIV. HOSP.

UNIV. HOSP.

Lerner Tower

Hanna Pavilion

Mather

Robb

Lowman

Hanna House

Lakeside

Pathology

Rainbow

MacDonald

Wood

Sears Tower

Service Bldg.

University Health Service

Adelbert Gym

One-to-One

Bingham

White

Gleppan

Emerson

CORNELL

P

E. 115

PARK LANE

E.105

E.107

Lagoon

Epworth Euclid Church

Visitor Information

Amasa Stone

Crawford

Tomlinson

Yost

Rockefeller

Wickenden

Sears

Nord

Ohlin

White

Van Horn Field

Gleppan

Emerson

UNIV. HOSP.

UNIV. HOSP.

Lerner Tower

Hanna Pavilion

Mather

Robb

Lowman

Hanna House

Lakeside

Pathology

Rainbow

MacDonald

Wood

Sears Tower

Service Bldg.

University Health Service

Adelbert Gym

One-to-One

Bingham

White

Gleppan

Emerson

E. 115

CHESTER

EUCLID

E.107

Cleveland Clinic Foundation



CARNEGIE

FAIRCHILD

GLENWOOD

Frib

Tippit





Vorbereitungen & Formalitäten

Nach der Auswahl durch den Fachbereich (wozu ein gutes TOEFL-Ergebnis vorliegen muss sowie ein guter Eindruck im persönlichen Auswahlgespräch wichtig ist) musste ein Studentenvisum beantragt werden; dafür sollte einige Zeit im Voraus ein Termin vereinbart werden da unter Umständen längere Wartezeiten bei der amerikanischen Botschaft zu erwarten sind.

Bei der Bewerbung an CASE ist ein Nachweis über das Vorhandensein entsprechender finanzieller Mittel erforderlich, welches gegebenenfalls noch beglaubigt übersetzt werden muss. Des weiteren wird von der Universität ein Nachweis über eine Auslandsrankenversicherung verlangt. Hier lohnt es sich Angebote zu vergleichen da die Preisdifferenzen teilweise enorm sind. Nach Ankunft an der Universität warne noch diverse Formulare auszufüllen und abzuschicken, dies ist jedoch schnell erledigt und recht unproblematisch.

Flüge nach Cleveland sind leider nicht sehr günstig, ich habe einen Flug mit Zwischenstop in New York für knapp über 700 EUR gefunden und denke, damit das Preisspektrum nach unten erreicht zu haben.

Besuchte Veranstaltungen an der Gasthochschule

Ich habe in dem betreffenden Semester vier Kurse im Ausland belegt. Ich hielt diese Anzahl für einen guten Kompromiss aus akademischer Herausforderung und Zielerreichung sowie dem Kennenlernen des Gastlandes und der Mitstudenten – schliesslich dient ein Auslandsemester ja auch der persönlichen Entwicklung und Erweiterung des Horizontes.

Es empfiehlt sich, die Auswahl rechtzeitig zu treffen, da Case Western auch schon einige Zeit vor dem Eintreffen des Studenten über dessen Kurswahl informiert werden möchte. Für Frankfurter Studenten stehen die Kurse im Undergraduatebereich offen, das heisst, Kurse deren Kursnummer mit einer eins, zwei oder drei beginnen wobei diese Nummern auch einen steigenden Schwierigkeitsgrad widerspiegeln.

Im einzelnen habe ich folgende Kurse belegt::

OPRE 345 – Decision Theory / Engineering Economics (D. Turcic)

Dieser Kurs stand bereits als anrechenbar für ein Proseminar ABWL fest, was neben dem Inhalt auch ein Grund für meine Wahl dieses Kurses war.

Grundsätzlich handelt es sich hier jedoch nicht um klassische Entscheidungstheorie, wie in Frankfurt gelehrt, sondern um eine Einführung in die Finanzen für Ingenieure.

Der Stoff des Kurses sollte für einen BWL-Studenten im Hauptstudium mit guten mathematischen Fähigkeiten zu schaffen sein, sehr befremdlich ist jedoch die Auslegung auf Ingenieursstudenten, was sich vor allem in der Wahl der Rechenbeispiele niederschlug.

Insbesondere wurde Investitionsentscheidungen unter variierenden Umweltbedingungen behandelt sowie die Grundlagen der Projektfinanzierung und des Aktienmarktes. Jede Woche waren für den Kurs Hausaufgaben zu erledigen sowie Kapital im vorlesungsbegleitenden Buch vorzubereiten. Zu Halbzeit des Semesters wurde eine Klausur geschrieben, am Ende des Semesters musste ein Gruppenprojekt präsentiert und eingereicht werden, für das Viererteams das ganze Semester zur Vorbereitung hatten. Ich fand diesen Kurs durchaus herausfordernd und interessant, auch weil größtenteils bekannte Methoden und Konzepte aus einem anderen Blickwinkel, dem des Ingenieurs, behandelt und angewandt wurden, was mir einen interessanten Blick über den Tellerrand der Betriebswirtschaft hinaus ermöglichte.

MKMR301 – Marketing Management (Prof. Cort)

In diesem Kurs wurden die Grundlagen des Marketings wiederholt und vertieft.

Eine Anrechnung als Wertschöpfungsmanagement im Vertiefungsstudium ist möglich und sehe ich als gerechtfertigt an.

Hauptthemen waren das Erreichen des Kunden, Marketingmix, Werbung sowie die Rolle des Marketings in der Wertschöpfungskette modernen Großunternehmen. Für jede Sitzung waren Kapital aus dem vorlesungsbegleitenden Buch zu lesen, die dann in der Veranstaltung (nur ca. 30 Studenten pro Gruppe) diskutiert und bewertet wurde. Einen großen Teil der Veranstaltung nahmen Fallstudien ein der Harvard Business School ein, die wir lesen sollten und dann in der Vorlesung diskutiert haben. Des weiteren war ein Gruppenprojekt zu bearbeiten, dass zu Semesterende präsentiert und benotet wurde.

Auch der Aufbau und Ablauf diese Veranstaltung war für mich ungewohnt, da der eigentliche Stoff aus dem Buch größtenteils alleine zu Hause gelernt werden sollte und in der Sitzung angewandt und wiedergegeben werden sollte. Dadurch bot sich jedoch die Möglichkeit, intensiv mit dem Professor und insbesondere den Mitstudenten zu diskutieren, was ich bisher im Studium selten konnte.

MGMT250 – Managing Organizations and People (Prof. Johnson)

Auf Grund meines gewählten Studienschwerpunktes „Management und angewandte Mikroökonomik“ erschien es mir sinnvoll, einen Kurs aus diesem Themengebiet zu wählen und den amerikanischen Ansatz kennen zu lernen.

Hauptthemen waren Personalführung, Personalmotivation sowie Entscheidungsmechanismen im Unternehmen. Als Gegengewicht zu diesen eher akademischen Themen lag ein Schwerpunkt der Veranstaltung auch auf der Persönlichkeits- und Jobfindung der Studenten, was in diversen Hausaufgaben zu erledigen war – mehr dazu später.

Der Kurs ist nicht mit einer Vorlesung an der Universität Frankfurt zu vergleichen, eher mit einem Seminar. Der Kurs bestand aus drei Gruppen, wodurch in jeder Gruppe nur ca. 20 Studenten waren. Entsprechend hoch und intensiv war die Interaktion zwischen Studenten und Professor Johnson, einer langjährigen Mitarbeiterin von Accenture im Bereich Consulting, die viel Praxisrelevanz einbrachte.

Für die Vorlesung mussten zwei Bücher angeschafft werden sowie ein Paket von Artikeln online erworben werden, für jede Sitzung waren mehrere Kapitel zu lesen und vorzubereiten. In den Veranstaltungen wurde sehr viel diskutiert und Meinungen ausgetauscht, das Auswendiglernen von Konzepten oder Theorien stand weniger im Vordergrund, was eine schöne Abwechslung zu den meisten Vorlesungen in Deutschland war.

Ein Teil der Note wurde durch das Ergebnis einer Computersimulation bestimmt, in der Teams von 5 Studenten eine virtuelle Firma führen mussten und jede Woche eine Vielzahl von Parametern anpassen mussten – ich empfand diese Simulation als sehr interessant und lehrreich.

Etwas befremdlich empfand ich die Teile des Kurses, in denen wir unseren Charakter hinterfragen, unsere privaten und beruflichen Ziele und Wege dorthin erarbeiten und niederlegen sollten, was auch benotet wurde. Ich fand diese Fragen als zu persönlich und auch nicht adäquat bewertbar, im Endeffekt war es jedoch interessant und man wurde zur Selbstreflexion angeregt, was an deutschen Universitäten eher nicht gefordert wird.

ECON326 – Econometrics (Prof. Royer)

Da mir die Veranstaltungen Statistik 1 und Statistik 2 in Frankfurt sehr gut gefallen haben und mich das Thema grundsätzlich ebenfalls interessiert, habe ich einen Kurs in Ökonometrie belegt.

Vorkenntnisse aus den beiden oben erwähnten Veranstaltungen sind von Nöten, werden aber zu Beginn des Kurses noch einmal kurz wiederholt. Dennoch empfehle ich den Kurs für mathematisch stärkere und sichere Studenten, da das Erlernen von Grundlagen in einer fremden Sprache evtl. einige überfordern könnte.

Die Themen der Statistik werden vertieft und um die Themen der Ökonometrie erweitert, wobei die junge und sympathische Professorin viele praxisrelevante Beispiele eingebracht hat, um das trockene Thema plastischer zu gestalten.

Es wurden drei Klausuren geschrieben sowie drei Hausaufgaben vergeben, die bearbeitet und eingereicht werden mussten.

Ebenfalls sollte zu Ende des Semesters eine wissenschaftliche Abhandlung abgegeben werden, in denen ein selbst gewähltes Thema mit Methoden der Ökonometrie untersucht und bewertet wird; die Ergebnisse sollten auch vor der Klasse präsentiert werden.

Im Kurs wurde viel mit dem Statistikprogramm STATA gearbeitet, dass zur Bearbeitung der Hausaufgaben und des Semesterprojektes benötigt wurde und auch in den Veranstaltungen oft von der Professorin für Beispielrechnungen benutzt wurde. Falls die Zeit es erlaubt, sollten sich Studenten, die diesen Kurs belegen möchten, schon zuvor in Deutschland ein wenig mit dem Programm vertraut machen, da die Bedienung die Kenntnis einer eigenen Programmiersprache voraussetzt – dies stellte für die meisten Studenten ein größeres Problem als die eigentlichen Themen des Kurses dar.

Betreuung an der Gasthochschule, Ansprechpersonen

Ich habe mich zu jeder Zeit an der Case Western gut betreut gefühlt und hatte immer einen hilfreichen Ansprechpartner bei Problemen.

Nach unserer Ankunft hatten wir gleich einen Termin mit dem Studiendekan Kevin Carduff (kevin.carduff@case.edu) und der Vorsitzenden des Büros für Undergraduate Studies Claudia Anderson (cca2@po.cwru.edu), um unsere Stundenpläne fertig zu stellen (es waren auch kurzfristig noch Änderungen möglich) sowie offene Fragen zu klären.

Wir wurden auch freundlicherweise auf mehrere studentische Organisationen auf dem Campus hingewiesen, wo wir Anschluss und weitere Ansprechpartner finden konnten.

Unterkunft und Verpflegung

Da ich die enormen Preise, die CASE für Unterkunft in Studentenwohnheimen und die Verpflegung in den Mensen verlangt nicht bezahlen wollte, habe ich mich entschlossen, ausserhalb des Campus zu wohnen und zu speisen.

An eine günstige und geschickt gelegene Wohnung kam ich über Beziehungen nach Cleveland, die ich – durch reinen Zufall - schon vor Jahren über das Internet geknüpft hatte.

Ich habe die vier Monate in einer Wohngemeinschaft mit einer chinesischen Studentin und einem amerikanischen Studenten gewohnt.

Diese Konstellation hatte alle Vor- und Nachteile, die das Leben in einer Wohngemeinschaft eben mit sich bringt und die sicher auch in Deutschland vorhanden sind, daher möchte ich an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen.

Die Wohnung lag ca. 500m westlich des Campus in Little Italy, an der Mayfield Road. Die Lage war sehr günstig, viele Restaurants und Bäckereien waren in unmittelbarer Nähe, auch viele andere Studenten haben in diesem lebhaften und sicheren Stadtteil gewohnt. Nachteile waren der Mangel an einem nahe gelegenen Supermarkt (am nächsten war noch Giant Eagle auf Cedar Road) sowie die hohe Geräuschkulisse und der Trubel, vor allem am Wochenende, was das Lernen im Zimmer nicht unbedingt erleichterte.

Auf und in der Umgebung des Campus sind zudem viele Fast-Food-Restaurants und auch gehobener Etablissements angesiedelt, es gibt somit genügend Auswahl für alle Geschmäcker und Geldbeutel.

Abschliessende Tipps / Bemerkungen

Das Studium an der Case Western (und sicher auch an den meisten anderen amerikanischen Universitäten) unterscheidet sich beträchtlich vom deutschen System; der akademische Anspruch scheint mir generell etwas geringer zu sein, dafür wird mehr Eigeninitiative und Mitarbeit verlangt sowie grossen Wert auf Praxisbezug gelegt. Wie bereits andere Austauschstudenten vor mir möchte ich darüber keine generelle Wertung abgeben sondern halte die System für manche Studenten mehr und für andere weniger geeignet; selbst wenn man das deutsche System bevorzugt, ist das Erfahren dieses anderen Ansatzes eine durchaus bereichernde Erfahrung, die ich nicht mehr missen möchte.

Es ist nicht nötig, mehrere Tage vor dem Beginn der sehr umfangreichen und hilfreichen Einführungsveranstaltungen („orientation“) anzureisen – während dieser Tage bietet sich auch so noch genug Möglichkeit, Formalitäten sowie wichtige Besorgungen zu erledigen.

Das University Program Board (UPB) bietet während des Semesters günstige, durch die Universität subventionierte Busreisen an, an denen ich zweimal teilgenommen habe. Diese Reisen nach Chicago und Washington DC waren sehr interessant und sorgten für eine tolle Abwechslung vom Unialltag – ich empfehle jedem, daran teilzunehmen.

Abschliessend noch ein Wort zu den Kosten. Die von der CWRU geforderte Bankbürgschaft über finanzielle Reserven ist völlig überzogen, wenn man nicht auf dem Campus wohnt. Das Studium ist trotz der Studiengebührenbefreiung („tuition waiver“) kostspieliger als in Deutschland, da pro Semester alleine Bücher im Wert von ca. 300 EUR angeschafft werden müssen; und diese Zahl ist nur bei Internetkauf erreichbar, der universitätseigene Bücherladen ist noch einmal deutlich teurer. Die Lebenshaltungskosten entsprechen ungefähr denen in Frankfurt, sind vielleicht sogar etwas geringer. Ich kam mit 250 EUR pro Monat gut aus, meine Miete in der Wohngemeinschaft kostete ca. 180 EUR kalt.

Sollte dieser kurze Bericht nicht alle Fragen beantwortet haben, stehe ich gerne zur Verfügung, um per eMail oder in einem persönlichen Gespräch weitere Tipps und Erfahrungen weiterzugeben.

Meine eMail-Adresse lautet [phsczepo \[at\] wiwi.uni-frankfurt.de](mailto:phsczepo[at]wiwi.uni-frankfurt.de)

Erfahrungsbericht über das Auslandsstudium an der Case Western Reserve University, Cleveland, Ohio, USA

Wintersemester 2006/07

von Magdalena Ignatowski



Lake Erie und die Skyline von Cleveland

Motivation

Zunächst einmal möchte ich allen Studenten, die sich für ein Auslandsemester interessieren, wärmstens raten sich zu bewerben, denn ein Studienaufenthalt in einem fremden Land ist eine wunderbare Erfahrung. Die, wenn auch etwas kurzen, 4 Monate, die ich an der Case Western Reserve University (kurz Case) in Cleveland, Ohio, verbracht habe, waren sprachlich wie auch menschlich eine große Bereicherung für mich. Ich habe meinen persönlichen Horizont ungemein erweitert und viele Freunde aus der ganzen Welt gewonnen. Deshalb sollte man sich nicht von den Bewerbungshürden abschrecken lassen, denn dafür wird man umso mehr belohnt.

Bewerbung und sonstige Formalitäten

Da man alle benötigten Unterlagen für die Bewerbung auf der Homepage des Auslandsbüros nachlesen kann, werde ich hier nicht näher darauf eingehen. Allerdings kann ich nur jedem raten, den TOEFL- Test nicht zu unterschätzen.

Für das Auswahlgespräch ist es meiner Meinung nach nicht unbedingt ausschlaggebend, perfekt über die geschichtlichen Hintergründe des Wunschlandes Bescheid zu wissen. Vielmehr sollte man über Tagespolitik und sonstige aktuelle Geschehnisse informiert sein. Außerdem ist es wichtig, seine persönliche Motivation für ein Auslandsemester an der Wunsch-Uni darstellen zu können. Dazu zählt vor allem, dass man sich ausführlich über die Universität informiert und sich auch mit dem Kursangebot auseinandergesetzt hat. Es ist auch sehr hilfreich, sich nochmals mit dem eigenen

Bewerbungsunterlagen vertraut zu machen und sich mögliche Fragen zu überlegen, die man mit dem Wunschland und Punkten in seinem Lebenslauf verbinden könnten. Im Großen und Ganzen war mein Auswahlgespräch gar nicht so schrecklich wie ich vorher befürchtet hatte, im Gegenteil, es herrschte eine angenehme und vor allem faire Atmosphäre.

Nachdem ich noch am gleichen Tag meine Zusage hatte, fing der ganze ‚Papierkram‘ mit Case an. Man benötigt u.a. ein Empfehlungsschreiben von einem Professor und ein Schreiben von seiner Bank, dass man über genügend finanzielle Mittel verfügt, um sich ein Auslandssemester zu leisten. Nach einigen Monaten Warten (und Nachhacken von Frau Jäckel), erhielten wir endlich die Bestätigung über unsere Aufnahme. Mit dieser Bestätigung konnten wir dann den Visumsantrag stellen. (Nehmt auf jeden Fall viel Geduld und ein gutes Buch mit zur Botschaft!) Nachdem auch diese letzte Hürde genommen war, stand dem Beginn eines einzigartigen Semesters nichts mehr im Wege.

Cleveland

Ich möchte an dieser Stelle nichts beschönigen, Cleveland gilt offiziell als die ärmste Großstadt der USA und auch was Kriminalitätsstatistiken angeht, spielt die Stadt in der obersten Liga. Von der einst blühenden Autoindustrie sind leider nur noch trostlose Fabrikhallen übrig geblieben. Nichtsdestotrotz, hat die Stadt auch schöne Seiten (wie man dem Bild auf der Titelseite hoffentlich ansehen kann) und nach einiger Eingewöhnungszeit habe ich Cleveland zu schätzen gelernt.

Sehenswert sind vor allem das Cleveland Orchestra, das Cleveland Museum of Art (beides nur einen Steinwurf von Case entfernt) und die Rock and Roll Hall of Fame. Cleveland gilt auch als die ‚City of Rock‘. Falls man also Live-Konzerte mag, ist man in Cleveland bestens bedient. So kann es schon mal passieren, dass man für nur 20 Dollar die Gelegenheit hat, die in den USA unbekanntere Gruppe Placebo bei einem kleinen Clubkonzert live zu erleben.

Sehr schön ist auch Little Italy, ein Viertel das gleich an den Campus grenzt. In Little Italy gibt es neben zahlreichen italienischen Restaurants, viele kleine Kunstgalerien und Boutiquen mit handgemachten Dingen.

Zu guter Letzt möchte ich noch das Wetter in Cleveland erwähnen: Vom ersten Schneefall Anfang Oktober bis Sonnenschein und T-Shirt-Wetter Ende November war alles dabei. Das Wetter könnte also nicht wechselhafter mehr sein, wobei es im Winter auch ganz schön ungemütlich werden kann.

Case Western Reserve University

Die Universität ist sehr schön gelegen inmitten des University Circle, eines Parks, der auch die Severance Hall mit dem Cleveland Orchestra, das Cleveland Museum of Art, das Cleveland Institute of Music und das Cleveland Museum of Natural History beherbergt. Der Campus ist sehr weitläufig und wird durch die Euclid Avenue in eine Nord- und Südhälfte geteilt. Um vom einen Ende zum anderen zu laufen, kann es schon gut 20 Minuten dauern.

Neben alten Gebäuden, gibt es einen richtigen architektonischen Blickfang, das Peter B. Lewis Building, in dem die Weatherhead School of Management untergebracht ist (und in dem ich zum Glück all meine Kurse hatte).

Alle Vorlesungsräume im PBL sind hochmodern ausgestattet mit Anlagen für Videokonferenzen, äußerst bequemen Drehstühlen und Laptop-Anschlüssen an jedem Platz. Kein Raum gleicht dem anderen und das Gebäude ist so verworren, dass ich auch nach einem Monat noch Probleme hatte meinen Hörsaal zu finden.

Das Peter B. Lewis Building wurde übrigens von Frank Gehry entworfen, der auch für das Guggenheim-Museum in Bilbao verantwortlich ist.

Beeindruckt hat mich auch die Kelvin Smith Library, die 24/7 geöffnet ist. Die Library ist sehr schön eingerichtet mit Teppichböden, großen Ledersesseln und einer Fensterfront mit tollem Blick auf den See. Da sollte es auch nicht wundern, dass die Library um 3 Uhr nachts genauso gut besucht ist wie um 3 Uhr nachmittags. (Bei dem enormen Arbeitsaufwand, mit dem man an der Case konfrontiert wird, kann es schon mal vorkommen, dass man sich auch nachts in der Library aufhält.)

Der Campus bietet für Studenten jede Menge Annehmlichkeiten und man bemerkt auf Schritt und Tritt die ansonsten enorm hohen Studiengebühren (aktuell liegen diese bei \$16.000 pro Semester). Es gibt extra eine Campus-Police, die den ganzen University Circle und Umgebung patrouilliert. Auf dem Campus kursiert ein Shuttle-Bus, der auch abends zur Coventry Road fährt, dem nächstgelegenen Party-Viertel. Falls es abends mal etwas spät wird, gibt es einen Campus Escort Services, der einen sicher bis zum Wohnheim begleitet. Und dann wäre da noch das Veale Center, eine wahre Oase des Sports. Neben Basketball-, Volleyball-, Raquetball- und Indoor-Tennisplätzen, einem Fitness- und Gewichteraum gibt es dort auch eine Kletterwand und 2 Swimmingpools. Für Case-Studenten ist die Benutzung selbstverständlich kostenlos. Bestimmt habe ich bei meiner Aufzählung noch einige Sportarten vergessen. Fahrt also am besten selbst nach Cleveland und überzeugt euch vom Angebot.

Studium

Das Studium an der Case unterscheidet sich sehr vom Studieren in Frankfurt. Zunächst wäre da der interdisziplinäre Kontakt zwischen Studenten. So kann es schon mal passieren, dass man in einem Marketing-Kurs neben Chemie- oder Psychologie- Studenten sitzt. (Das liegt zum Teil an der Studienordnung, die vorschreibt Kurse aus anderen Fachbereichen zu belegen.) Die Kurse viel kleiner, meistens bestehen sie aus 30- 40 Studenten. Die Professoren sind sehr offen und hilfsbereit. Professoren werden dort auch prinzipiell mit Vornamen angesprochen, was mich zunächst irgendwie Überwindung gekostet hat. Bis auf wenige Ausnahmen, beantworten sie Emails sofort und haben immer ein offenes Ohr für ihre Studenten. Auffallend ist auch, dass Professoren nicht eine klassische akademische Laufbahn verfolgt haben, sondern meistens direkt aus der Wirtschaft kommen. Die Vorlesungen an sich erinnern ein wenig an alte Schulzeiten, denn der/die Professor/in spricht alle Studenten beim Namen an und in manchen Kursen gibt es sogar mündliche Noten. Die Lerninhalte mögen vielleicht nicht so theoretisch anspruchsvoll wie in Deutschland sein, jedoch wird sehr viel Wert auf praktisches Verständnis und Anwendbarkeit gelegt. Deshalb wird man auch nur so zugeschüttet mit assignments, case studies, papers, midterms etc. Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist der Arbeitsaufwand enorm. Außer finals (Endklausuren), gibt es in jedem Kurs 1-3 midterms (Zwischenklausuren), meistens jede Woche Hausaufgaben und ein größeres Semesterprojekt (Gruppenarbeit oder Seminararbeit). Man hat quasi gar keine Zeit sich zu langweilen. Trotzdem sollte sich jetzt keiner davon abschrecken lassen, denn das Arbeitspensum ist zu bewältigen und wenn man sich anstrengt, wird das auch belohnt. Rückblickend fand ich das Studiensystem sehr gut und habe jede Menge Dinge gelernt, die ich an der Uni Frankfurt wahrscheinlich nicht erfahren hätte.

Es folgt jetzt eine kurze Übersicht der Kurse, die ich an der Case belegt hatte und mit einer kleinen Ausnahme weiterempfehlen kann. Ich möchte nur kurz erwähnen, dass man mindestens 4 Kurse belegen muss, um sein Studentenvisum aufrechterhalten zu können. 5 Kurse sind auf jeden Fall auch zu schaffen, jedoch würde ich allen, die nicht ausschließlich zum Lernen in die USA fliegen, davon abraten.

Economics of Developing Countries Martine Lussier

Dieser Kurs war trotz des mit Anstand größten Arbeitsaufwands mein persönlicher Favorit. Die in meinen Augen brillante Professorin behandelte außer theoretischen Konzepten von Armut, Migration, Unterernährung etc. in Entwicklungsländern auch aktuellen Themen wie die Krisensituation im Sudan und regte die Studenten zu vielen interessanten Diskussionen an. Die Note setzte sich aus 7 Kurzaufsätzen, 3 Klausuren und einer Seminararbeit zusammen. Das Thema der Seminararbeit war frei wählbar, jedoch stand Martine jedem Studenten mit wertvollen Tipps zur Seite.

Decision Theory Danko Turcic

Meiner Meinung nach sollte dieser Kurs eher ‚Basics of Finance for Engineers‘ heißen, denn er bestand überwiegend aus Engineering- Studenten und sollte jemanden, der schon 2-3 Finanzen-Scheine in Frankfurt gemacht hat, nicht schwer fallen. Wie dem auch sei, habe ich trotzdem noch einiges in diesem Kurs dazugelernt. Die Kursanforderungen waren wöchentliche Hausaufgaben, 3 Klausuren und ein Gruppenprojekt. Gerade das Gruppenprojekt war eine spannende und kreative Erfahrung, da auch hier inhaltlich keine Grenzen gesetzt waren.

Money and Banking James Thomson

In diesem Kurs wurden neben dem amerikanischen Bankensystem und der Federal Reserve Bank, auch geldpolitische und finanzwirtschaftliche Themen behandelt. Der Kurs wurde immer wieder durch Mr. Thomsons Ausführungen über seine Arbeit als Vice President der Federal Reserve Bank of Cleveland bereichert. Der Arbeitsaufwand in diesem Kurs war moderat und bestand aus 4 Klausuren und einer Seminararbeit.

Marketing Management Stan G. Cort

Der lehrreichere Teil des Kurses spielte sich eher in den Gruppenarbeiten ab als im Klassenraum, denn die meiste Vorlesungszeit hatte der etwas chaotisch wirkende Professor mit der modernen Technik im PBL zu kämpfen. Nichtsdestotrotz forderte er seine Studenten durch anspruchsvolle Case Studies der Harvard Business School, die in der Gruppe oder alleine zu bearbeiten waren. Als Semesterprojekt sollte jede Gruppe ein Beratungsprojekt zur Imageaufbesserung des Case Career Centers durchführen. Desweiteren bestand die Note aus einer Zwischenklausur.

Unterkunft und Verpflegung

Im Gegensatz zu Frankfurt sind die Wohnheime an der Case nicht gerade die kostengünstigste Lösung. Ich musste für 4 Monate ca. \$3.100 bezahlen. Dafür sind die Wohnheime alle renoviert, zentral auf dem Campus gelegen und sehr ordentlich, da jedes Gebäude durch eine Putzfrau betreut wird. Jedoch gibt es auch genug WG-Angebote wenn man zu Beginn eines Semesters Augen und Ohren offen hält, sodass man schon für ca. \$400 monatlich günstig unterkommen kann. Es macht wenig Sinn sich eine eigene Wohnung zu suchen, da Mietverträge in den USA in der Regel für mindestens ein ganzes Jahr geschlossen werden.

Case verfügt über 3 Wohnheimanlagen: Northside, wo alle Freshmen (Erstis) untergebracht sind; Southside und dem neu erbauten und hochmodernen Village at 115. Als Austauschstudentin hatte ich die Wahl zwischen Southside und dem Village. Ich hatte mich noch von Deutschland für das günstigere Tippit House auf der Southside entschieden und meine Entscheidung vor Ort nicht bereut. Die Wohnheime auf der Southside sind leider nicht so luxuriös wie die Gebäude im Village, dafür sind sie günstiger, die Gegend ist sicherer und die Lage zentraler.

Meine Suite bestand aus 6 kleinen Einzelzimmern (von denen insgesamt 4 bewohnt waren), einem gemeinsamen Bad und Wohnzimmer mit Küchenzeile. 2 meiner 3 Mitbewohnerinnen wurden zu meinen besten Freundinnen an der Case. (Meiner Ansicht nach lernt man durch Wohnheim und Mensa schneller andere Studenten kennen.)

Jede Wohnheimanlage verfügt über eine ‚common area‘ in dem es eine Mensa, eine Poststelle, Lerngruppenräume, Computer und Drucker gibt. Die Mensa ist im Gegensatz zur Frankfurter Uni-Mensa von morgens bis spät abends durchgehend geöffnet. Um in der Mensa essen zu können, muss man im Voraus eine Mealplan kaufen, der einen zu 7, 10, 14 oder 21 Mahlzeiten in der Woche berechtigt. Ich hatte mich für 10 Mahlzeiten entschieden.

Der Mealplan kostete mich ca. \$1.800, wobei davon \$200 sog. ‚Case Cash‘ darstellten und in vielen umliegenden Restaurants ausgegeben werden konnten. Der Mealplan ist mit \$9- \$10 pro Mahlzeit zwar recht teuer, aber das Angebot ist sehr reichlich. In Fribley, der Mensa auf der Southside, gibt es eine Salatbar, eine Pizza- und Pasta-Station, eine asiatische Station, eine Grill-Station sowie eine Ecke mit wechselndem kulinarischem Angebot. Im Nachhinein muss ich sagen, dass der Mealplan vielleicht nicht die beste Investition war, da die Mahlzeiten sich nicht in die nächste Woche oder auf andere Personen übertragen lassen. Aber ausschließlich Selbstverpflegung wäre auch nicht gerade einfach gewesen, da der nächste Supermarkt ein gutes Stück entfernt liegt.

Freizeit

An der Case gibt es praktisch zu jedem Interessengebiet eine Organisation und Studenten engagieren sich meistens sehr rege in diesen Gruppen. Solche Organisationen bieten eine ideale Möglichkeit Kontakte zu knüpfen. Ich hatte mich entschlossen, dem International Students Club beizutreten und habe auf diese Weise viele neue Freunde aus den verschiedensten Ländern gewonnen und besonders mein Wissen über die asiatische Kultur sehr erweitert. Ein besonderes Highlight war das International Thanksgiving Dinner, das wir für alle ausländischen Studenten organisiert haben.

Wer in Frankfurt gern und ausgiebig ausgeht, könnte von Cleveland zunächst etwas enttäuscht sein. Zwar gibt es im Warehouse District ein paar schöne Bars und Clubs, jedoch liegt dieses am anderen Ende der Stadt und die öffentlichen Verkehrsmittel kursieren nachts kaum und gelten auch nicht als besonders sicher. Die Zahl der Clubs ist recht überschaubar und üblicherweise schließen sie um Punkt 2 Uhr. Es gibt einige wenige Clubs, die bis 4 Uhr offen haben, aber diese gelten meistens als Absteigen. Dafür gibt es eine handvoll Live-Clubs, in denen regelmäßig Konzerte stattfinden. Mein persönlicher Favorit war das b-side auf der Coventry Road, in dem sonntags Indie Rock und Brit Pop aufgelegt wird. Die Coventry Road bietet außerdem noch ein paar Schnellrestaurants und Bars und ist an Wochenenden gut gefüllt mit Case-Studenten. Praktischerweise fahren die ‚Greenies‘, die universitätseigenen Shuttle-Busse (die eigentlich blau sind), an Wochenenden bis 2 Uhr nachts zur Coventry Road.

Cleveland beherbergt mehrere Sportmannschaften, u.a. die berühmten Cleveland Indians, die auf dem Jacobs Field spielen, einem der größten Baseball-Stadien der USA und die Football-Mannschaft Cleveland Browns, deren Stadium die Skyline schmückt. Leider habe ich nur geschafft, die Cleveland Cavaliers, die Basketball-Mannschaft, live zu sehen.



Cleveland Cavaliers

Man muss aber nicht unbedingt den Campus verlassen um sich zu amüsieren, denn abends finden dort viele Veranstaltungen und Parties statt. Es gibt u.a. die Case Film Society, die an Wochenenden Filmklassiker in einem Hörsaal zeigt, mehrere Theatergruppen, die jedes Semester jeweils ein Stück aufführen und zig A-Capella Gruppen, die ab und an Konzerte geben. Besonders zu empfehlen ist der Drag-Queen-Ball, bei dem Studenten in die Gewänder des jeweils anderen Geschlechts schlüpfen und Spenden zugunsten einer Aids-Stiftung sammeln. Zwischen den Wohnheimen der Northside, liegt ‚The Spot‘, eine Studenten-Bar, in der es jeden Mittwoch kostenlos Live-Musik gibt. Dann wären da noch die Spartans, Case’s Football-Mannschaft, die man bei Heimspielen anfeuern kann und natürlich gibt es auch immer wieder Fraternity-Parties, die tatsächlich etwas mit amerikanischen College-Komödien gemeinsam haben. Übrigens gehört jeder dritte Student an der Case einer Bruder- bzw. Schwesternschaft an. Im Großen und Ganzen spielt sich das Studentenleben überwiegend auf dem Campus ab.

Wer günstig aus Cleveland rauskommen möchte, der sollte Ausschau halten nach UPB- Trips. Das University Programing Board (kurz UPB) organisiert neben den Mittwochs-Konzerten im Spot auch jedes Semester mehrere Wochenendtrips. So hatte ich Gelegenheit für \$85 für 2 Tage nach Chicago und sogar für nur \$60 für 4 Tage nach Washington zu fahren, inklusive Hotelübernachtungen. Allerdings sind die Tickets sehr begehrt und die Plätze rar, deshalb sollte man beim Ticketverkauf früh da sein.

Sonstige Überlebensstipps

Bei Problemen jeglicher Art standen mir Frau Elise Lindsay, die leider während meines Aufenthaltes verstorbene Edith Berger sowie die anderen Damen vom International Students Office immer hilfsbereit zur Seite. Auch Dean Claudia Anderson vom Office of Undergraduate Studies und Dean Kevin Carduff vom Office of Undergraduate Services an der Weatherhead School of Management waren sehr hilfsbereit.

Case liegt nahe der Stadtgrenze von Cleveland und das öffentliche Verkehrsnetz ist nicht gerade besonders gut ausgebaut. Auch Taxis gelten nicht als zuverlässig. Deshalb sollte man sich ganz flott Freunde suchen, die über ein Auto verfügen. Gerade in den ersten Tagen nach der Ankunft wird man allerlei Dinge kaufen müssen. Am günstigsten bekommt man Haushaltssachen bei Wal-Mart oder Target.

Fazit

Mein Auslandsaufenthalt war eine unglaubliche Bereicherung für mich in jeder Hinsicht. Ich habe viele interessante Erfahrungen gemacht, neue Dinge gelernt und Eigenschaften entwickelt, von denen ich vorher gar nichts wusste. Ich habe Freunde aus der ganzen Welt gefunden, mit denen ich hoffentlich ein Leben lang in Kontakt bleiben werde. Und zwei Klischees über Amerikaner haben sich definitiv nicht bestätigt: 1. In den USA gibt es gar nicht so viele übergewichtige Menschen. 2. Amerikaner sind nicht oberflächlich. Sie sind sehr offen, herzlich und hilfsbereit. Da man soviel freundliches Entgegenkommen normalerweise aus Deutschland nicht gewohnt ist, deutet man es schnell als Oberflächlichkeit.

Abschließend möchte Frau Jäckel nochmals danken, dass sie sich an der Case mit Nachdruck für unsere Aufnahme eingesetzt hat.

Falls Ihr Fragen zu Case habt oder einfach nur mehr Bilder sehen wollt, könnt ihr mich gerne ansprechen: M.Ignatowski@gmx.de